

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wochentlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 10 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

77. Jahrgang / Nr. 177 \* \*

Sonntag, 25. Juni 1944

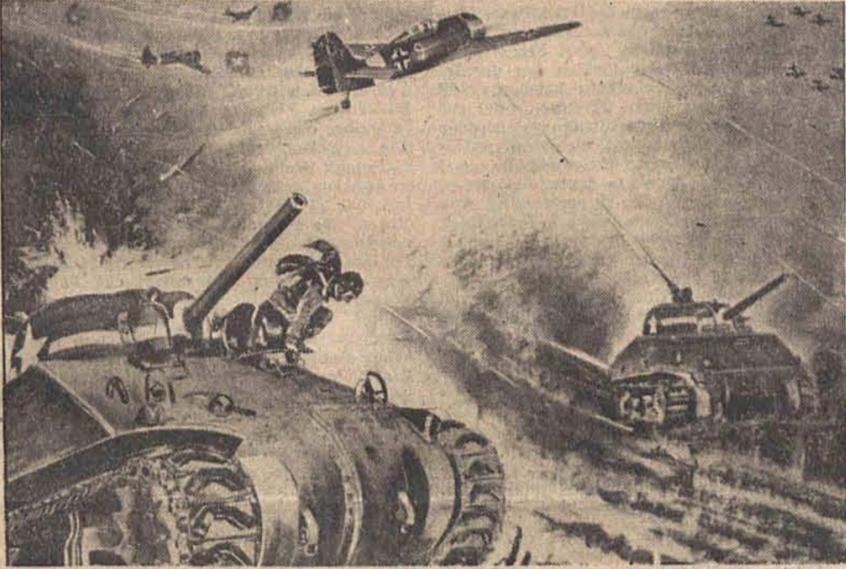
## Ferngeschloß „eine der monströsesten Erfindungen“

### Borgenvolle englische und amerikanische Berichte über die deutschen Sprengkörper

Stockholm, 24. Juni. Der Sender London meldete am 23. Juni morgens mit, daß die Angriffe mit den neuen deutschen Sprengmitteln auch der Nacht zum Freitag fortgesetzt worden seien und daß es dabei wieder Personen- und Sachschäden gegeben habe. Im übrigen schweigen sich die zuständigen Stellen weiter über die Wirkung der neuen deutschen Waffe aus, und die englische Zensur wacht darüber, daß keinerlei Berichte an die Öffentlichkeit gelangen. Trotzdem beschäftigt sich die englische und die neutrale Presse vorwiegend mit diesem Thema und bringt immer wieder Sorgen um die Auswirkung der pausenlosen Beschließung Groß-Londons zum Ausdruck. Die Daily Mail zum Beispiel kennzeichnet die Lage mit einem Zitat eines USA.-Korrespondenten, nach dem die Engländer durch die Wirkungen der neuen deutschen Geschosse „in weißglühenden Ärger“ versetzt worden seien. „News Chronicle“ bezeichnet Cummings das tötenlose Flugzeug als „eine der monströsesten Erfindungen“ und bemerkt dazu, daß jeder Engländer, der mit dem neuen Phänomen in Berührung gekommen sei, großen Respekt vor ihm habe. Auch sei nicht zu leugnen, daß ein Element des Geheimnisses“ das pilotenlose Flugzeug umgebe und die moralische Wirkung erhöht habe. Cummings warnt die Neugierigen und appelliert an die Geduld des schon lange leidenden englischen Bürgers. „Daily Telegraph“ betont noch einmal, was andere Blätter vor ihm bereits mitgeteilt haben, daß sich ein Sonderausschuß von Sachverständigen mehrmals in der Woche und teilweise sogar mehrmals am Tage zusammensende, um die neue deutsche Waffe zu studieren und ein Abwehrmittel zu erfinden.

Londoner Korrespondent der „New York Times“ auf die enorme Geschwindigkeit der deutschen Sprengkörper hin, denen er eine Stunden-geschwindigkeit von 960 km gibt, während die Spitfires, die auf Jagd gegen die deutschen Sprengkörper angesetzt worden seien, mit ihrer bestenfalls 640 km betragenden Geschwindigkeit sehr schnell abgehängt würden. Der Korrespondent der „New York Times“ hat seine erste Bekanntschaft mit der neuen deutschen Waffe an Bord eines Schiffes gemacht. Er gibt darüber unter anderem folgenden Bericht: Ich fuhr am Abend auf einem Schiff, als über uns die mächtigste und neueste Waffe Hitlers hin-

wegung, eine Bombe mit eigenem Antrieb, größer und schneller als jede, die man bisher kannte. Das Monstrum wurde von 27 ähnlichen, aber kleineren Bomben begleitet und flog der englischen Küste entgegen. Eine Spitfire erschien neben ihr wie ein kleines Segel-flugzeug. Der Lufttorpedo macht das Geräusch eines Schnellbootes, das sich einem nähert. Bald nach diesem Erlebnis hörten wir eine gewaltige Explosion. Die Bombe, so schließt der Bericht, tauchte so plötzlich über unserem Schiff auf und hatte eine derartig hohe Geschwindigkeit, daß unsere Schiffsgeschütze vor Überraschung stumm blieben.



Schwere USA.-Sherman-Panzer im Bombenhagel deutscher Schlachtflieger. Trotz stärkster Abwehr greifen unsere Schlachtflieger in schneidigen Tiefangriffen immer wieder feindliche Panzeransammlungen an. In der ersten Invasionswoche wurden im Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe über 400 feindliche Panzer vernichtet. (PK-Zeichn.: Kriegsbegr. Kutzper, Atl., Z.)

## Wallace soll Tschungkings kritische Lage prüfen

Sch. Lissabon, 25. Juni. (LZ-Drahtbericht). Ist die Lage Tschungkings hoffnungslos geworden? Diese Frage stellt man sich in amerikanischen Kreisen mit immer größerer Sorge. Die überraschende Entsendung des amerikanischen Vizepräsidenten Wallace in die Hauptstadt Tchiangkaischeks habe, so erklärt man, den Hauptzweck, dem amerikanischen Präsidenten ein authentisches Bild der Verhältnisse in Tschungking zu übermitteln.

Von anderer amerikanischer Seite wird darauf hingewiesen, die Verwirrung und die Gegensätze in der Tschungking-Regierung nähmen immer bedrohlichere Gestalt an. Unter diesen Umständen müsse man fragen, ob der Besuch von Wallace nicht schon bedeutend zu spät komme. Die beträchtlichen japanischen Erfolge der letzten Zeit hätten bewiesen, daß die Widerstandskraft Tschungkings abnehme. Alle Hoffnungen der Tschungking-Regierung auf Wiederfreikämpfung der Birmastraße oder auf den Bau einer Ersatzstraße seien vergeblich gewesen. Die Offensive General Stilwells in Nordbirma sei auf dem toten Punkt angelangt. Der Monsun mache weitere Operationen unmöglich. Das Ziel der Offensive sei nicht erreicht worden. Die einst mit so viel Fanfare angekündigte sogenannte Ledo-Straße, die als Ersatz der Birmastraße gedacht war, ist nicht vollendet worden. Amerikanische Ingenieure hoffen, sie bis zum Herbst 1944 zu beenden, aber dieses Datum liegt für Tschungking in allzu weiter Ferne. Andere Berichte sprechen bereits davon, der Bau sei überhaupt aufgegeben worden. Unter diesen Umständen sei die Lage Tchiangkaischeks überaus kritisch und ernst.

## Massierter Feindeinsatz gegen Festung Cherbourg

Berlin, 24. Juni. Vor Cherbourg versuchen die Nordamerikaner durch sehr schwere, von Fliegern und zahlreichen Bombern unterstützte Angriffe einen raschen Erfolg zu erzielen. Sie griffen deshalb am Freitag mit mehreren Stoßkeulen von Osten und Westen die Außenbezirke der Festung an und stießen im Laufe des Tages auch vom Süden her mit starken Verbänden vor. Unsere Truppen wiesen zahlreiche Angriffe blutig ab, doch konnten sie nicht verhindern, daß der Feind durch Maschieren seiner Kräfte, schwerstes Feuer und heftige Luftangriffe im Südwesten des Festungsbereiches Boden gewann. Wo ihm Einbrüche in die Verteidigungsstellungen gelangen, schickte in die Verteidigungsstellungen auch mehrere schwere Widerstandsnester auch im Rücken des Feindes weiter. Immer wieder geriet die Angriffsspitze des Gegners in die Sperrfeuerzone unserer Artillerie und wurde zu Boden. Bei der Abwehr der Luftangriffe schossen die Verteidiger von Cherbourg 21 feindliche Flugzeuge ab.

## „V. 1“ — der neue Sprengkörper

Berlin, 24. Juni. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von zuständiger Stelle erfährt, tragen die seit dem 16. Juni gegen Südengland und das Stadtgebiet von London eingesetzten neuartigen Sprengmittel die Bezeichnung V. 1.

## Roosevelt ist vorsichtig

Sch. Lissabon, 25. Juni. (LZ-Drahtbericht). Auf der gestrigen Pressekonferenz äußerte sich Präsident Roosevelt zum erstenmal seit längerer Zeit wieder über die militärischen Operationen an der Invasionsfront. Er lehnte irgendwelche Prognosen vorsichtig ab und beschränkte sich darauf, zu sagen, die Operationen verliefen „plannäßig“, was die anwesenden Pressevertreter sehr enttäuschte. Roosevelt kam in diesem Zusammenhang auf die geplante Reise de Gaulles zu sprechen und erklärte sehr kühl, wahrscheinlich werde dieser Besuch „irgendwann zwischen dem 6. und 14. Juli“ stattfinden. Irgendwelche Zeichen eines starken Entgegenkommens Amerikas gegenüber de Gaulle waren in den Worten des Präsidenten nicht enthalten. Roosevelt erklärte in bezug auf die Forderungen de Gaulles zur Einsetzung französischer Präfekten, daß vorläufig erst einmal größere Gebiete Frankreichs besetzt werden müßten, ehe man überhaupt Besprechungen über die künftige zivile Verwaltung abhalten könne.

## Wölfe im Schafspelz

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Es war ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß ausgerechnet die Engländer angesichts des Einsatzes der neuen deutschen Waffe gegen London und Südengland sich wie unschuldige Lämmer gebärdeten, die man beim friedlichsten Weiden auf grünen Wiesen überfallen hat wie der Dieb in der Nacht. Was wir den Engländern auf ihren Vorwurf, die neue deutsche Waffe sei nicht human, zu sagen hatten, das hat Reichspressechef Dr. Dietrich bereits in einer deutlichen Abfuhr der englischen Vorwürfe getan. Wir haben nicht Lust, uns mit den Engländern über sportliche Regeln zu unterhalten und darüber ein Wortgeplänkel einzuleiten, ob es bei der Verwendung der neuen deutschen Waffe sich um einen „Tiefschlag“ handelt oder einen „fairen sportlichen Schlag“. Für uns ist dieser Krieg kein Sport, sondern bitterer Ernst. Leuten gegenüber, die nichts Unmoralisches dabei finden, deutsche Frauen und Kinder zu morden, Krankenhäuser und Kirchen zu bombardieren und alte Kulturstätten in Schutt und Asche zu legen, weigern wir uns, Humanitätsbegriffe auch nur in Erwägung zu ziehen. Wer mordet, hat jeden Anspruch auf humane Behandlung verloren. Wer sich der „Wohnblockknackerrei“ rühmt, hat kein Recht, darüber Zeter und Mordio zu schreien, wenn Deutschland mit gleicher Münze heimzahlt. Wer fliegende Mörderklubs über den Kanal schickt, die deutsche Heimstätten verwüsten, der soll mit scheinheiligem Augenaufschlag nicht jammern, das sei kein Krieg, weil hier nicht das Leben deutscher Piloten aufs Spiel gesetzt werde. Zur Vernichtung der Mordbanden, wie sie die anglo-amerikanischen Terrorflieger darstellen, ist uns das Leben eines deutschen Soldaten viel zu schade. Mörder haben überhaupt nicht Anspruch darauf, wie Soldaten behandelt zu werden. Diesen Wölfen im Schafspelz wollen wir lieber das ins Stammbuch schreiben, was einer ihrer Landsleute, der englische Schriftsteller Eric Knight in einem Buch, das in London und New York im Jahre 1941, kurz nach der Katastrophe von Dünkirchen, unter dem Titel „This above all“ („Über allem dies...“) erschien und in dem ein Engländer seinen englischen Landsleuten Wahrheiten sagt, die Herr Churchill sehr unangenehm sein mögen. Der Verfasser fragt: Wozu dieser Krieg? Er kommt von der Feststellung aus, daß das alte England dahin sei, zu dem Schluß: „Warum soll ein Mensch sein Leben aufs Spiel setzen, um bewahren zu helfen, was nicht verdient, bewahrt zu werden?“ Der Verfasser beschäftigt sich mit dem Kriegsziel der englischen Lords und umreißt es, wie folgt: „Zufrieden über einem industriellen und sozialen System thronen, das wie ein Pfuhl stinkt von der Armut jenes Teils der Bevölkerung, für den es keine Arbeit hat und den es doch nicht ganz Hungers zu sterben lassen magt. Ein einziges Motiv beherrscht die britische Außenpolitik: die Sorge um die Sicherheit der regierenden Schicht.“ Bei seiner regierenden Schicht muß sich das englische Volk bedenken, wenn jetzt das Unwetter über London und Südengland losgebrochen ist, das eine Abrechnung mit den Wölfen im Schafspelz ist, mit jenen hochmütigen und kalt-schnäuzigen Lords, deren Moral der Engländer Knight mit folgenden Worten umreißt: „Kein Volk der Erde respektiert und bewundert unsere freche Anmaßung. Kein Volk liebt uns, weil wir in Wahrheit niederträchtig waren und Unrecht taten.“ Wo sind wir nicht anmaßend und selbstsüchtig hingekommen, alles unter der Pose heiliger Sendboten!“ Und die regierende Schicht mit einer solchen Moral will den Deutschen Vorhaltungen darüber machen, daß sie angeblich nicht die sportlich fairen Kampf-mittel anwenden, auf die man im allerchristlichsten England Wert lege. Uns rühren nicht die englischen Klagen über unsere angebliche Unmoral. Wir sehen die Tatsachen und empfinden darüber lebhaftes Genugtuung. Das sind die Tatsachen: das Gebiet, das den Arm der deutschen Vergeltung zu spüren bekommt, umfaßt London, Südwest- und Südostengland. London, das bedeutet das beherrschende Handels- und politische Zentrum Großbritanniens. Das heißt Mittelpunkt des Zeitungs-wesens und des Buchhandels. Das heißt das Herz eines weitverzweigten Handelsverkehrs und einer tiefgegliederten Industrie. Das ist Sitz der City der englischen Plutokratie und Anhäufung von 8 bis 9 Millionen Menschen, also einem Sechstel der großbritannischen Gesamtbevölkerung. London: das heißt Sitz englischer Rüstungsindustrie, von Lokomotiv-, Motoren- und Autofabriken. Das ist Heimstätte einer umfangreichen Holz-, Elektrizitäts- und Edelmetallindustrie. Das ist Herz und Schlagader eines Weltreiches. Südwestengland, das heißt Bergbau von Cornwallis, große Granit- und Schieferbrüche, das umfaßt die Landwirtschaft von Somerset und Dorset, die unter dem Gesetz des Krieges endlich mit Weizen-, Hafer-, Gerste- und Kartoffelanbau in großem Maße begannen hat. Das ist Heimat der Schaf- und Rindzucht, einer weitverzweigten Milch-wirtschaft. Das begreift aber auch die großen Industriestädte Bristol und Plymouth in sich. Südostengland, das ist Hinterland und

Im südlichen Sperrriegel des Einbruchsraumes von der Cotentin-Halbinsel griffen die Nordamerikaner auf den Feldern von Sankt Sauveur und im Küstengebiet nach Süden an. Die Angriffe scheiterten. Vorübergehend konnte der Feind bei St. Lo-Ouvrille einen teilweisen Einbruch erzielen, den er im deutlichen Gegenstoß aber wieder verlor. Im Raum südwestlich Sankt Malo, entwickelten sich mehrere schwere Stoßtruppenkämpfe. Das von den feindlichen Waldstücken durchzogene Gelände hat eine Art Buschkrieg entstehen lassen, bei dem die Anglo-Amerikaner teilweise auf den Baumkronen postierte Scharfschützen einsetzten. Als sie von Granatwerfern beschossen wurden, kletterten sie, wie ein Zugführer sagte, wie reife Früchte von den Bäumen. An anderer Stelle wurde im Handstreich ein nordamerikanischer Major wenige Meter vor seinem Stoßtrupp

## Wir bemerken am Rande

Unabhängig hämmert die neue Waffe gegen Südengland. Die feindlichen Stellen bemühen sich lieber, nachdem sie kein Abwehrmittel gegen die Ferngestosse gefunden haben, das Wesen dieser Waffe festzustellen. Sie werden deshalb ihre Spione zu erhöhter Tätigkeit anspornen, um auf diesem Wege etwas zu erfahren. Das deutsche Volk hat Schweigen gelernt; gerade was die neue Waffe anbetrifft, weiß es, wieviel davon abhängt, daß wir den erzielten Vorsprung möglichst lange halten. Jeder, der etwas von der Art, den Möglichkeiten des Einsatzes und den Produktionsstätten der neuen Waffe weiß, muß verschwiegen sein wie das Grab. Das gilt um so mehr, als nach der ersten Erprobung die Produktion verbreitert wird und immer mehr Volksgenossen in die Herstellung einbezogen werden müssen. Die Schweigepflicht wird auch dadurch nicht aufgehoben, daß der Gegner behauptet, nun das Geheimnis endlich geübelt zu haben, ja selbst wenn er Bilder und genaue Beschreibungen veröffentlichte. Denn noch so viele Einzelheiten sind noch kein Bauplan, aber wenn der Gegner durch unsere eigene Geschwindigkeit fehlende Lücken ergänzen kann, dann arbeiten wir ihm selbst in die Hände. Das Gespräch über Einzelheiten der neuen Waffe, die möglichen Abschubstellen, ihre Wirkungsweise und vieles andere mehr sollte überhaupt verstummen. Wir empfinden hohe Genugtuung darüber, daß nun endlich die Zeit vorbei ist, wo unser Volk den Terror des Gegners ohne gebührende Antwort hinnehmen mußte. Fallen wir unseren Erlindern und Ingenieuren, vor allem der kämpfenden Front und den Luftkriegsbefehlshabern nicht in den Rücken, indem wir Geheimnisse preisgeben, die uns etwa der Zufall oder die Bekanntheit mit einem wirklich oder auch nur in der Einbildung Eingeweihten in die Hände gespielt hat. Immer daran denken, aber nie davon reden, das sei unsere Parole.

Nahrungsspeicher des großen Wasserkopfes London. Das ist die Speisekammer der 8-Millionen-Bevölkerung von London. Das ist sein Kriegsbegriff Sitz einer rasch emporgeschossenen Schwerindustrie, die sich in Städten wie Reading, Swindon und Bedford neue Mittelpunkte geschaffen hat.

Mag sein, daß es den Wölfen im Schafspelz, die den Krieg von der Themse her aus weiter Entfernung zu führen hofften, nicht in den Kram paßt, daß sich Deutschland für seine erste Vergeltungsaktion gerade diese Gebiete herausgesucht hat. Aber die deutsche Führung war entschlossen, erst dann von ihrem moralischen Recht auf Vergeltung Gebrauch zu machen, wenn diese Vergeltung gleichzeitig die Möglichkeit in sich schloß, das Rückgrat der feindlichen Rüstungsindustrie und Kriegführung zu treffen. Nachdem England sich über jedes Völkerrecht hinweggesetzt und sich zu der These bekannt hat, jede Form der Kriegführung, auch die unmenschlichste und niederträchtigste, sei im totalen Krieg erlaubt, hat es Deutschland nicht notwendig, sich von moralischen Bedenken hemmen zu lassen. Mördern gegenüber entfällt die Verpflichtung zur moralischen Handlung. Sie richtet man, wie sie es verdient haben. Deutschland tut weiter nichts, als daß es ein Schuldkonto ausgleicht, in dem Soll und Haben allzu ungerecht verteilt waren. Deutschland hat aber bis zur Begleichung dieses Schuldkontos gewartet, bis es damit seiner eigenen Kriegführung nutzen konnte. Deutschland hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es sich beim Dauerbombardement von London und Südengland um einen Akt der Vergeltung handelt, um eine Antwort auf den skrupellosen Luftterror der anglo-amerikanischen Luftgänger. Daß es sich zum Schauplatz dieser Vergeltung das Gebiet herausgesucht hat, das die Etappe der Invasion darstellt, in dem wie in einem großen militärischen Vorfeld alles zusammengedrängt ist, was England auf das europäische Festland schicken wollte, ist bei der nüchternen und klaren Zielsetzung der deutschen militärischen Führung selbstverständlich. Die deutsche Wehrmacht, die zu diesen ersten Vergeltungsschlägen fähig war trotz Luftterror und fünfem Kriegsjahr, wird auch die letzten Pfeile aus einem Köcher der Geheimwaffen für den Zeitpunkt aufzusparen wissen, den die militärische Führung für gut befindet. Die militärische Führung Deutschlands hat sich durch den Einsatz der neuen deutschen Waffe nicht den Blick für die erste Beurteilung der anderen Kriegsschauplätze nehmen lassen. Sie kämpft nach wie vor mit äußerster Erbitterung im normannischen Küstenstreifen. Sie verwehrt dem Feind tapfer seine Absichten, mit der Festung Cherbourg einen einwandfreien Hafen zu erringen. Sie hat trotz der vorübergehenden Ruhepause im Osten

## Der USA.-Appetit auf die französischen Kolonien

Madrid, 24. Juni. Ein Bericht des Algerien-Korrespondenten der „New York Times“, Harold Callendar, bestätigt erneut, daß Roosevelts Bestrebungen, eine Wiederherstellung des alten französischen Kolonialreiches nach dem Krieg zu verhindern, in Algerien bereits lebhaftes Besorgnisse hervorgerufen haben. Man verweist dabei, Callendar zufolge, auch auf einen aufsehenerregenden Artikel der amerikanischen Heereszeitung „Stars and Stripes“, in dem zum Ausdruck kommt, daß Präsident Roosevelt einige französische Schlüsselbasen im Karibischen Meer und im Atlantischen Ozean zu internationalisieren gedenkt.

### Bisher 137 Terrorbomber in Schweden

Kl. Stockholm, 24. Juni. Die 21 nordamerikanischen schweren Bomber, die am Dienstag in Schweden notlandeten, haben die Zahl der in Schweden niederengelangenen fremden Flugzeuge auf 137 ansteigen lassen. Die meisten von ihnen sind viermotorige nordamerikanische Bomber. Die Internierung der Flieger ge-

### Abwehrrschlacht tobt im mittleren Frontabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Örtliche Vorstöße des Feindes im Brückenkopf der Normandie scheiterten. Gefangene wurden eingebracht. An der Landfront der Festung Cherbourg kam es gestern an verschiedenen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sich auch in der Nacht fortsetzten. In den Nachmittagsstunden gelang es dem Feinde, einige unserer Stützpunkte zu nehmen und weiter gegen die Festung vorzudringen. Im Rücken des Gegners kämpften noch zahlreiche Widerstandskämpfer und Verbände. In anderen Abschnitten wurden feindliche Angriffsspitzen im zusammengefaßten Feuer zerschlagen. Östlich der Orne-Mündung zersprengten unsere Küstenbatterien trotz starken Beschusses durch schwere Schiffsartillerie einen feindlichen Landungsverband und schossen mehrere Transporter und Frachter in Brand. Seestreitkräfte versenkten vor der Invasionsfront ein vollbeladenes Landungsschiff von 3000 BRT und einen Zerstörer. Bei der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines Nachschubgeleits aus einem angreifenden Verband britischer Schnellboote zwei Boote und beschädigten ein drittes so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Alle übrigen feindlichen Boote wurden beschädigt. Ein eigenes Minensuchboot und ein kleines Transportfahrzeug gingen verloren. Die Luftwaffe erzielte in der Nacht Treffer auf mehreren Handelsschiffen. Über dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Störungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht mit wuchtigen Feuerschlägen fortgesetzt. In Italien wurde im Raum nördlich Grosseto auch gestern schwer gekämpft. Unter starker Massierung seiner Kräfte konnte der Feind dort in unsere Stellungen einbrechen. alle Möglichkeiten der neuen sowjetischen Großoffensive in ihre Berechnungen eingestellt. Sie führt auch die Absetzbewegungen in Italien planmäßig und ohne Überstürzung durch und tut alles, um für diesen Kriegsschauplatz den Charakter eines Nebenkriegsschauplatzes beizubehalten. Sie vermag überhaupt, den Kampfraum zwischen London und St. Lo, Cherbourg und Caen nicht zu überschätzen und in ihren Gesamtmaßstab dieses Krieges zu stellen. Von diesem Gesichtspunkt her verteilt sie klug die Kräfte, spart, wo es nötig ist, schlägt dort mit geballter Energie zu, wo es für die Entscheidung dieses Krieges von Bedeutung ist. Die Feinde wollen durch diese nüchternen und von klarer Überlegung getragene Handlungsweise der deutschen Führung einen Strich machen. Das ist der Sinn des neuen Nervenkrieges, den sie nach dem Start der Invasion und nach dem Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe wieder auf volle Touren gebracht haben. Der Nervenkrieg unserer Feinde, der die deutsche Führung aus dem Konzept bringen soll, zieht heute nicht mehr im deutschen Volk. Das deutsche Volk hat unbedingtes Vertrauen zu seiner Führung. Da sich England seit dem Einsatz der neuen deutschen Waffe in Schwelgen hüllt, um dem Feind keine Fingerzeige zu

staltet sich für die schwedische Regierung allmählich zu einem ersten Problem. Die Zahl der internierten nordamerikanischen und britischen Piloten dürfte die 1000-Mann-Grenze bei weitem überschreiten. Von den niederengelangenen Maschinen sind nur 24 zerstört worden, während 113 Maschinen entweder völlig unbeschädigt blieben oder nur ganz geringe Schäden davontrugen.

### Großkundgebung in Paris

Paris, 24. Juni. Zum dritten Jahrestag des Ostfeldzuges fand unter der Leitung von Staatssekretär de Brinon in Paris eine Großkundgebung statt. Nach der Eröffnung durch de Brinon und einer Totenehrung sprach Staatssekretär Marion über den vor drei Jahren begonnenen Kampf der Europa vom Bolschewismus befreien soll. An der Kundgebung nahmen neben Vertretern der deutschen Behörden und der französischen Regierung die Mitglieder des diplomatischen und konsularischen Korps der gegen den Bolschewismus verbündeten Mächte teil.

### Kein Finne blieb in Viborg zurück

Kl. Stockholm, 24. Juni. Nach der Räumung der Stadt Viborg durch die Finnen marschierten die Sowjets in eine vollständig menschenleere Stadt ein. Nicht ein einziger Finne war in Viborg, das nunmehr zum zweiten Male das Schicksal einer sowjetischen Besetzung erleidet, zurückgeblieben. Die gesamte Bevölkerung dieser zweitgrößten finnischen Stadt, Männer und Frauen, Kinder und Greise, waren bereits evakuiert worden. Ebenso sind auch die unmittelbar vor und hinter Viborg gelegenen Bezirke restlos geräumt worden. Die Evakuierung der gesamten Zivilbevölkerung von der Karälschen Landenge hat an die finnischen Eisenbahnen und an das ganze finnische Verkehrsnetz außerordentliche Anforderungen gestellt. Aber die Aufgabe wurde gemeistert. Die Dorfbevölkerung versammelte sich an bestimmten Evakuierungsplätzen, von wo der Abtransport ins Landesinnere erfolgte. Einzelne Familien hatten Fußmärsche von 40 bis 50 km zurückzulegen. Die Karelier haben den neuen Schicksalsschlag in musterfülgiger Disziplin ertragen. Ein schwedischer Korrespondent, der einen Flüchtlingzug begleitete, berichtet, daß er nicht ein einziges Wort Klage gehört habe.

Das Haus Savoyen ist abgehängt. Malland, 24. Juni. Prinz Umberto hat das neue Bonomi-Kabinett vereidigt. Der Präfekt empfing den neuen Premierminister sowie einen seiner Minister, die die Eidesformel unterzeichneten, durch die sie sich verpflichteten, das Interesse des Volkes zu dienen. Bezeichnenderweise wurde das Kabinett nicht auf dem Haus Savoyen vereidigt. Die anglo-amerikanischen und sowjetischen Auftraggeber Bonomis brauchen also den König nicht mehr. Das hat seine Schuldigkeit getan, hat ihnen Volk und Land ausgeliefert. Er kann jetzt gehen. Das ist das Los aller Verräter.

Trauerfeier für Klaus Selzner. Berlin, 24. Juni. In einer Trauerfeier in seinem Heimatort Westmark nahm die Partei von Oberbefehlshaber Generalkommissar Klaus Selzner Abschied, der nach kurzem Krankenlager verstorben ist. Den Kranz des Führers legte Gauleiter Bürckel nieder und heftete auf das Ordenskissen das dem Verstorbenen vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsvaterdienstkreuz.

### Der Tag in Kürze

Die Lebensbedingungen im „befreiten“ Italien können nicht mehr schlechter werden als sie es gegenwärtig sind, heißt es in der englischen Zeitschrift „Tribune“. Das italienische Volk befindet sich in einem Zustand des wirtschaftlichen und sozialen Chaos. Japanische Luftstreitkräfte beschädigten bei Angriffen gegen feindliche Flotteneinheiten in den wässern der Sapan-Insel zwei weitere japanische Flugzeugträger schwer. Im Honan-Feldzug sind von 30 Tschungking-Divisionen in Stärke von etwa 300 000 Mann mehr als 15 Divisionen aufgelrieben worden, erklärte der Sprecher des japanischen Militärs. Verlag und Druck: Litomannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G. W. Verlag: Wilhelm Maszel (a. Z. Wehrmacht) i. V. Berold Bergmann. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litomannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

### Lyttelton lenkt ein

Sch. Lissabon, 25. Juni. (LZ-Drahtbericht). Mister Lyttelton, der britische Produktionsminister, dessen Enthüllungen über die Art, wie die USA. Japan zum Angriff provozierten, bei den Amerikanern Unwillen erregte, hat es offenbar für notwendig gehalten, sich mit einer Art Rede etwas herauszupauken. Er beschuldigte sich gestern im Unterhaus mit dem Einsatz Großbritanniens im Krieg gegen Japan ein Thema, das den Amerikanern besonders am Herzen liegt, weil sie nach wie vor den künftigen Einsatz und noch mehr die Einsatzmöglichkeiten Englands im Fernen Osten so sehr skeptisch beurteilen. Lyttelton erklärte, der Krieg in Europa müsse natürlich erst beendet sein, bevor Großbritannien sich im Pazifik stärker als jetzt betätigen könne. Dann aber werde England die gesamte Macht seines Landes auch in Ostasien einsetzen. Es gebe zwar bestimmte Schwierigkeiten, so fügte der Minister einschränkend hinzu, aber diese Schwierigkeiten lägen in den großen Entfernungen und in dem Mangel an geeigneten Stützpunkten. Jedenfalls betrachte er es als seine Pflicht als Produktionsminister, der Produktion bezüglich der Kriegführung gegen Japan eines Tages die absolute Priorität einzuräumen.

### Kein Finne blieb in Viborg zurück

Kl. Stockholm, 24. Juni. Nach der Räumung der Stadt Viborg durch die Finnen marschierten die Sowjets in eine vollständig menschenleere Stadt ein. Nicht ein einziger Finne war in Viborg, das nunmehr zum zweiten Male das Schicksal einer sowjetischen Besetzung erleidet, zurückgeblieben. Die gesamte Bevölkerung dieser zweitgrößten finnischen Stadt, Männer und Frauen, Kinder und Greise, waren bereits evakuiert worden. Ebenso sind auch die unmittelbar vor und hinter Viborg gelegenen Bezirke restlos geräumt worden. Die Evakuierung der gesamten Zivilbevölkerung von der Karälschen Landenge hat an die finnischen Eisenbahnen und an das ganze finnische Verkehrsnetz außerordentliche Anforderungen gestellt. Aber die Aufgabe wurde gemeistert. Die Dorfbevölkerung versammelte sich an bestimmten Evakuierungsplätzen, von wo der Abtransport ins Landesinnere erfolgte. Einzelne Familien hatten Fußmärsche von 40 bis 50 km zurückzulegen. Die Karelier haben den neuen Schicksalsschlag in musterfülgiger Disziplin ertragen. Ein schwedischer Korrespondent, der einen Flüchtlingzug begleitete, berichtet, daß er nicht ein einziges Wort Klage gehört habe.

### Das Haus Savoyen ist abgehängt

Malland, 24. Juni. Prinz Umberto hat das neue Bonomi-Kabinett vereidigt. Der Präfekt empfing den neuen Premierminister sowie einen seiner Minister, die die Eidesformel unterzeichneten, durch die sie sich verpflichteten, das Interesse des Volkes zu dienen. Bezeichnenderweise wurde das Kabinett nicht auf dem Haus Savoyen vereidigt. Die anglo-amerikanischen und sowjetischen Auftraggeber Bonomis brauchen also den König nicht mehr. Das hat seine Schuldigkeit getan, hat ihnen Volk und Land ausgeliefert. Er kann jetzt gehen. Das ist das Los aller Verräter.

### Trauerfeier für Klaus Selzner

Berlin, 24. Juni. In einer Trauerfeier in seinem Heimatort Westmark nahm die Partei von Oberbefehlshaber Generalkommissar Klaus Selzner Abschied, der nach kurzem Krankenlager verstorben ist. Den Kranz des Führers legte Gauleiter Bürckel nieder und heftete auf das Ordenskissen das dem Verstorbenen vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsvaterdienstkreuz.

### Der Tag in Kürze

Die Lebensbedingungen im „befreiten“ Italien können nicht mehr schlechter werden als sie es gegenwärtig sind, heißt es in der englischen Zeitschrift „Tribune“. Das italienische Volk befindet sich in einem Zustand des wirtschaftlichen und sozialen Chaos. Japanische Luftstreitkräfte beschädigten bei Angriffen gegen feindliche Flotteneinheiten in den wässern der Sapan-Insel zwei weitere japanische Flugzeugträger schwer. Im Honan-Feldzug sind von 30 Tschungking-Divisionen in Stärke von etwa 300 000 Mann mehr als 15 Divisionen aufgelrieben worden, erklärte der Sprecher des japanischen Militärs. Verlag und Druck: Litomannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G. W. Verlag: Wilhelm Maszel (a. Z. Wehrmacht) i. V. Berold Bergmann. Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litomannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

## Der Ahnherr

Roman von Elise Wibel

Die Armee überschritt schon am nächsten Tage vor den Augen Napoleons in großer Parade auf drei in der vorausgegangenen Nacht erstellten Brücken den Niemen.

Das dritte Dragonerregiment hat die äußerste Avantgarde gemacht und ist vor der ganzen Armee zuerst in das russische Gebiet gekommen, konnte der Kronprinz noch am selben Tage seinem Vater melden.

Niemand von denen, die in der Heimat diese Botschaft hörten, ahnte, daß diese mächtige Armee in wenigen Monaten, auf einen Bruchteil zusammengeschnitten, in demselben Zustande über denselben Fluß wieder zurückfluten würde.

Von den Russen war auch jenseits des Flusses nichts zu sehen. Der Kaiser triumphierte. Seine große Armee verbreitete Angst und Schrecken, wohin sie kam. Sie war unbezwinglich.

Aber sie litt unerträglich Hunger und Durst, diese Armee des Kaisers. Es fehlte ihr so gut wie an allem Notwendigen. Sie war schlecht organisiert. Seuchen brachen aus, niemand war da, der ihnen zu wehren vermochte. In den Monaten Juni und August herrschte eine geradezu afrikanische Hitze. Sie brachte wahre Höllenqualen mit sich. Man trank das Wasser aus den Sümpfen durch das Taschentuch, da man keine Trinkgefäße mit sich führte. Je weiter man vorrückte, desto mehr traf man auf zerstörte Brunnen. An regelmäßige Ver-

pflegung war von Anfang an nicht zu denken. Es fehlten alle Voraussetzungen für eine solche. Der Kaiser kümmerte sich auch nicht darum. Wenigstens nicht, was die Hilfsvölker angeht.

Der Kronprinz tat, was in seiner Macht lag. Aber diese Macht reichte nicht weit. Die französischen Generale kommandierten. Er ließ in Königsberg guten Brantwein aufkaufen, um die Truppen zu erfrischen, denn „die Fatigen dieser Tage sind ungemein groß gewesen“, vermerkte Leutnant Tüngern.

Wo die Armee hinkam, hatte der Heuschreckenschwarm der Kosaken, der vor ihr herzog, alles zerstört. Zu einer Bataille war es noch nie gekommen. Denn jedesmal zog sich der Feind zurück, wenn ein Treffen bevorzustehen schien.

Von all dem erfuhr die Heimat nichts. In allen Briefen aus jener Zeit ist meist nur das alltägliche Erleben geschildert. Sie gaben keinerlei Aufschluß über das, was geschehen war.

Die Briefe des Christoph Tüngern, auf der „großen Trommel“ geschrieben, im Sattel, am Lagerfeuer, neben den rauchenden Trümmern zerstörter Häuser, enthalten, wie die aller andern, außer diesen kurzen Hinweisen keinerlei persönliche Andeutungen. Das war nicht Christoph Tüngerns Art zu schreiben. Nichts war darin von seinen geistvollen, warmherzigen Schilderungen aus den vergangenen Feldzügen.

Diese unpersönlichen, sachlichen und leeren Briefe wurden Rätsel und Qual für die

daheim. Die Erklärung dafür war ein strenger Befehl von oben.

In einer Ordre wurde bestimmt: „Um der Unordnung und dem Nachteil, welcher während des letzten Feldzuges durch übertriebene und öfters höchst unpassende Korrespondenzen der bei dem Ameerkorps befindlichen Offiziere und Gemeinen erwachsen, zuvorzukommen, wollen S. M. andurch die Verfügung getroffen haben, daß alle an das Königreich abzusendenden Briefe, sie mögen von einem General, Stabs-, Ober- oder Unteroffizier oder Gemeinen erlassen werden, in das Hauptquartier an den Oberauditor abgegeben werden, widrigenfalls schwerste Strafe erfolgt.“

Um diese Zeit zog ein halbverhungertes, durch Krankheit und Entkräftung stark dezimierter Heerhaufen in die ersten großen Schlachten, zu denen die Russen sich stellten.

Bei Smolensk zeichnete sich der Leutnant Tüngern hervorragend aus. In diesen erbitterten Kämpfen stand er in erster Reihe. Er erhielt dafür den Militär-Verdienstorden und „öffentliche, namentliche Belohnung wegen Zufriedenheit mit dem braven Benehmen des im Felde stehenden kgl. Leutnant Christoph Tüngern“...

Der Kampf war zu Ende. Die Russen zogen sich, nachdem sie Smolensk wie alle von ihnen geräumten Orte in Brand gesteckt, wieder zurück. Tüngern saß in halbwachem Zustand am Rand des dunklen Waldes, den er mit seinen braven Dragonern, mühsam genug, eben durchstreift hatte. Der Himmel brannte, die Sonne beleuchtete die fremdartigen Türme

und Klöster einer Stadt, die sich vom Horizont abhob.

Der Regimentsauditor, von seiner Verwundung nach Königsberg zurückgekehrt, hatte auch Wein mitgebracht. Wie ein nie gekanntes Lebenselixier rann er durch die Kehle der halb Verdursteten. Hitz und Staub wurden immer unerträglicher.

Man war am ganzen Leib wie eingepudert mit Staub, der mit dem rinnenden Schwitzen eine solche Verbindung eingegangen war, daß man einander häufig nicht mehr erkennen konnte.

In der Mitte der breiten Heerstraße bewegte sich Artillerie, auf den Feldern zu beiden Seiten Reiterei und Infanterie. Sie traten und zerstampften alles. An Lebensmitteln und Wasser fehlte es völlig.

Viele litten infolge dieses Mangels an Geisteschwäche, einige an Diebesucht. Sie verließen ihre Posten, um sich selbst zu wehnen. Man achtete schon gar nicht mehr auf diese Armeen.

Tüngern sah blinzend einem Manne nach, wie er mit einem seiner Reiterstiefel die Erde neben sich gestellte hatte, dem Wald zueilte und vom wachsamem Denzel aber eingeholt und unter rauer Gewaltanwendung zur Herausgabe des sinnlos Enwendeten gezwungen wurde.

Seine braven Dragoner. Was war aus diesen prächtigen Burschen geworden...

(Fortsetzung folgt)

# Waldschuttkeller unserer Ahnen / Das Geheimnis der „Erdställe“

Nieder- und Oberdonau, bis nach Mähren, überall dort, wo der Boden aus Löss besteht, finden wir uralte Erdstollen, weit weg, tief eingegrabene Höhlenlabirynthe, deren Anzahl heute noch auf über 10 000 geschätzt wird, die aber erst in der Jetztzeit menschliche Zufluchtsstätten in Kriegsnot wurden. Schon bei unserem ersten Besuch eines solchen sogenannten Erdstalles, von Krems, können wir feststellen, daß die Vorfahren ihre Frauen und Kinder weniger sicher zu bergen versuchten wie wir heute, welche Strapazen nötig waren, die damaligen Schutzräume zu erreichen, während der Feind mit Mord und Brand über Haus und Hof herfiel oder in unmittelbarer Nähe blutige Kämpfe tobten. Die Zufluchtsstätten selbst für den Feind unentdeckt. Hier geht vorerst der Weg bergan, über die sonnenüberfluteten Weingärten, die mit dem Duft der Weinblüte erfüllt sind. Dann aber biegen wir auf einen der vielen schmalen Steige zur Wand des Berges ein, die sich unverse-

sich auch nach dem Spalt, der Gang, der in den Berg hineingetrieben ist, bis auf 70 cm Höhe und etwas mehr als einen halben Meter Breite weitet. Aber auch die erste Kammer, in die er mündet, ist so niedrig, daß wir kaum aufrecht stehen können. Eine breite Ruhebänk aus Löss finden wir in ihr vor und drei weitere Schlupfgänge, die in andere Kammern und von diesen in neue Gänge führen. Schon in den ersten entdecken wir dreieckige Lichtnischen und Tastlöcher. Dann aber fällt uns auf, daß kein Laut der Außenwelt mehr bis zu uns eindringt, und wir nurmehr das Kratzen und Scharren, das wir selbst verursachen, hören können, während gleichzeitig über uns ein fei-

ner Luftzug hinwegstreicht, der nach frischer Erde riecht. Wir kriechen weiter. Durch immer neue Gänge und Kammern, in denen wir überall Ruhelager aus Löss finden, nirgends jedoch eine Feuerstelle. Zur Nahrung einer Flamme mochte wohl die geheimnisvolle Zufuhr an frischer Luft und Sauerstoff nicht gereicht haben, wenn diese vielen Kammern und vielleicht auch die Gänge mit Flüchtlingen gefüllt waren. Und doch muß dieser Erdstall — an der Enge der Schlupfgänge gemessen, — ausschließlich Frauen und Kindern als Zuflucht gedient haben. Die Männer hatten wohl versucht, sich mit dem kostbaren Vieh in die Wälder zu retten.

## Durch einen senkrechten Schacht geht es in die Tiefe

Aber noch tiefer stoßen wir in das Labyrinth vor und haben schon längst jede Orientierung verloren, als es vor uns im Gang plötzlich raschelt, das flüchtende Springen von Tierpfoten ein paar Sekunden zu hören ist und auf einmal verstummt. Als wir durch eine Kammer in den nächsten Gang nachhasten, blendet uns unerwartet strahlende Tageshelle, die durch den Vorhang eines Dornengestrüpps zu uns hereindringt. Noch ein paar Schritte und schon stehen wir in den Weingärten mitten in der Sonne und erfahren von dem Grundeigentümer, daß die meisten Erdställe zwei und mehr Eingänge haben und diese nicht immer am Berghang liegen. — Beim Besuch eines anderen „Erdstalles“ in einem Dorf des ehemaligen Burgenlandes gelangen wir vom Keller eines Hauses — ohne Leiter — durch einen senkrechten Schacht hinunter. Erst geht es an Mauerhaken herunter und nachdem die, bevor wir wieder festen Boden unter den Füßen spüren, zu Ende sind, lassen wir uns einfach fallen. Dann aber wandern wir wieder kreuz und quer durch die niederen Kammern und engen Gänge, die sich hier immer tiefer in die Erde hineinwühlen, um schließlich, am anderen Ende des Dorfes, durch einen nicht weniger verborgenen Ausgang wieder hinauf an die Erdoberfläche zurückzukehren: In manchen Erdställen sind Jahreszahlen in den Wänden eingegraben, die uns sogar verraten, wann diese Schutzräume benutzt wurden. So finden wir in ein und dem gleichen Erdstall die Jahreszahlen 1508, 1797, 1803 und 1809, die ein

getreues Spiegelbild dort ausgetragener schwerer Fehden und Kämpfe vorstellen. Eine Überraschung besonderer Art erleben wir in einem Erdstall, in dem wir versuchen, uns ohne Licht, nur mit Hilfe der Tastlöcher weiterzufinden. Plötzlich streicht ein eiskalter Luftstrom über uns hinweg. Als unsere Taschenlampen aufleuchten, befinden wir uns vor einer etwa einen halben Meter großen Luke in der Wand unseres Schlupfganges. Die Luke ist wie ein Fenster in der Schachtmauer eines jetzt verschütteten Brunnens angebracht, dessen Wasserspiegel gut 15 Meter unterhalb unseres Standortes liegt. Mit einem kleinen Eimer, der an einem Seil in die Tiefe gelassen wurde, hatten sich hier die Flüchtlinge während ihres Aufenthaltes im schützenden Schoß der Erde auch mit frischem Wasser versorgt. — Ein Beweis dafür, daß diese Zufluchtsstätten, die zu erreichen oft ebensoviel Tapferkeit erforderten wie der Aufenthalt in der Enge und Finsternis ihrer nackten Erdwände, nicht nur auf Stunden, sondern wohl manchmal auf lange und bange Tage aufgesucht wurden, während der Feind mordend und sendend in die Dörfer einbrach, oder Schlachten die friedliche Ackerscholle mit Blut düngten. — Um als kostbarstes Gut dem endlichen Frieden die Frauen und Kinder zu erhalten, die stark genug waren, mutig und entschlossen Not und Grauen zu überwinden, den nächsten kommenden, nicht weniger starken Geschlechtern, den einzigen Weg in die Freiheit voranzugehen. E. v. Rocheort

## Die Frauenbataillone...



Ein Angehöriger eines sowjetischen Strafbataillons schilderte vor rumänischen Behörden in Jassy die Rekrutierungsmaßnahmen der Sowjets in seinem Heimatort nach dem Wiedereinmarsch der Sowjetarmee. Die Sowjets scheuen sich nicht, selbst minderjährige Mädchen in die Frauenbataillone der Sowjetarmee zu pressen. Mit brutaler Gewalt wurden die Widerstrebenden zu den Sammelstellen gezerrt. Die schreienden Mütter, die verzweifelt versuchten, ihre Kinder vor der Verschleppung zu bewahren, wurden von den Schergen der GPU niedergeschossen oder mit Gewehrkolben niedergeschlagen. Auf die gleiche Weise würde sich die Sowjetarmee in allen anderen Ländern, wo sie die Macht errungen hätte, ihr Menschenmaterial sichern. (Zeichner: 44-Kriegsberichtler Kraus)

## Kultur in unserer Zeit

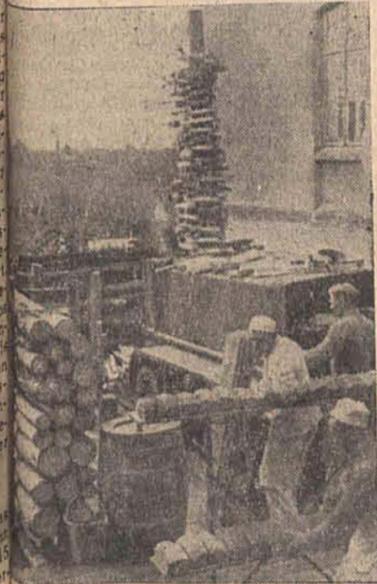
### Dichtung

Eine Gesamtausgabe der Gedichte von Wilhelm von Scholz erscheint zum 70. Geburtstag des Dichters unter dem Titel „Die Gedichte“ im Paul-List-Verlag, Leipzig, und legt vortrefflich Zeugnis dafür ab, daß wir in Scholz — der ja als Lyriker begannt — nicht nur einen unserer bedeutendsten Dramatiker und Erzähler besitzen, sondern auch einen Lyriker von einmaliger Erscheinung, dem wir einige der schönsten deutschen Gedichte verdanken.

### Musik

Felix Motils arische Abstammung erwiesen. In der Folge I der unter dem Titel „Neue Wagner-Forschungen“ im G. Braun-Verlag in Karlsruhe herausgegebenen Veröffentlichungen der Richard-Wagner-Forschungstiftung in Bayreuth erbringt Dr. Willy Krienitz (München) auf Grund aller einschlägigen, in Faksimile wiedergegebenen Abstammungsdokumente den Nachweis, daß die nicht nur im Lager der Wagner-Gegner, sondern selbst im Bayreuther Kreis aufgetauchten Gerüchte, der große Wagner-Dirigent Felix Motil sei halbjudischer Abstammung, eine glatte Erfindung sind.

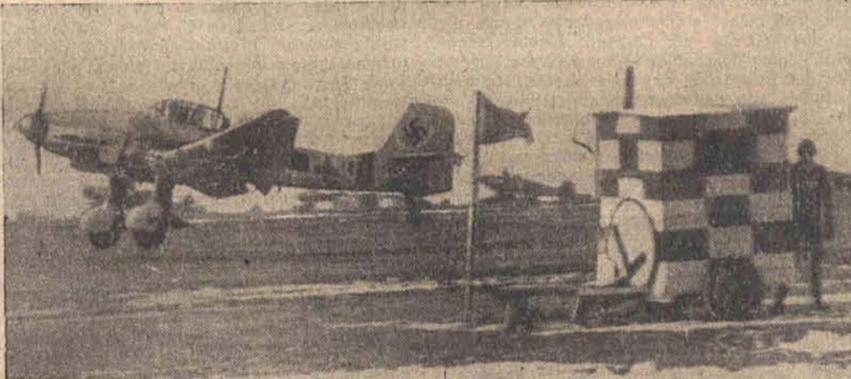
Riccardo Zandonai gestorben. Der italienische Komponist Riccardo Zandonai ist in der Heimatstadt Rossini Pesaro, wo er das Konservatorium leitete, gestorben. Er hat nur ein Alter von 61 Jahren erreicht. Von seinen Opern sind manche auch in Deutschland bekannt geworden. So spielte in den letzten Jahren die Berliner Staatsoper Zandonais „La farsa amorosa“, während seine Oper „Julia und Romeo“ durch ein Ensemble-Gastspiel der römischen Oper in Berlin bekannt gemacht wurde. Auch Selma Lagerlöfs Gösta-Berling-Roman und der Francesca da Rimini-Stoff dienten dem in seiner Heimat sehr geschätzten Komponisten als Opernvorwürfe.



Acht Millionen Brote

Innerhalb viereinhalb Jahren von einer Bäckerei-Kompanie im Osten gebacken, backofen, aus dem gerade das Jubiläumsbrot gefertigt wird, ist mit einem Splitterschutz umgeben. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Geller, HH.)

nachdem wir einen engen Hohlweg erreicht haben — so steil vor uns auflutet, daß wir nicht abzurutschen, nur mehr auf vieren weiterkommen können. Nirgends es hier einen Pfad. Nur da und dort aus den Rissen und Spalten des Steiles ein dorniges Gestrüpp hervor. Fast all ist es nur bergseitig fest im Erdreich verankert, derweil der Großteil seiner Wurzeln Regens freigeschwemmt, aus dem Boden in der Luft zu knorrigen Strängen einnet. Löcher, Mulden und Schleiffrinnen an, wo früher Sträucher standen, die rachen und zu Tal führen. Alles Weges, die ständig von Wind und Wetter verweht, trotzdem dem Kundigen die gesuchte weisen.



Eine Ju 87 beim Landen

In stetigem Wechsel steigen die Flugzeuge auf einem Feldflugplatz im Osten auf. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Opitz, HH., Z.)

## Teppiche in Tetuan / Naher Orient unter bolschewistischem Stiefel

Von Walt May

Der alte, vornehme, marokkanische Handelsler, mit dem ich die paar Stunden zwischen La Linea und Tetuan verplauderte, hat mir ein großes, zartes, echt orientalisches Geschenk gemacht: er hat meine ganz europäische Reportersehnsucht veredelt, hat mir Teppiche unter die Füße gebreitet, auf denen ich weich und leicht seine Heimat betrat. Wirkliche Teppiche. Sie waren sein Geschäft. Aber weit mehr als das: seine Liebe, sein Glauben, seine Lebensreligion. Wenn er von ihnen sprach, von Knüpfung, Farbe und Muster, war er der begeisterte Liebhaber, nicht mehr der Kaufmann. In diese Begeisterung riß er mich mit hinein. Ich sehnte mich nach Marokko jetzt, um — Teppiche zu sehen. Mit wieviel anderen Sehnsuchten, Erwartungen und Plänen war ich vor vierzehn Tagen in Berlin abgereist!

„In Barcelona habe ich vorgestern einen der feinsten Teppiche gesehen, der mir je vor Augen kam. Und ich habe viele gesehen... Ein echter Perser. Feinste Arbeit. Eine Million Knüpfungen auf den Quadratmeter. Eine Million! Kinderarbeit natürlich. Ein ganz herrliches Stück. Unausprechlich schön wäre das Stück gewesen! Es rug die Seele der wahren Kultur in sich hineingewirkt...“

„Und Sie haben den Teppich gekauft? Sie haben ihn bei sich?“

„Ich habe ihn nicht kaufen — können.“

„Zu teuer?“

Die Frage war verfehlt. Eine kleine, fast qualvolle Handbewegung meines Gegenübers sagte es mir. Was Geld! Ich hätte mich für diesen Teppich arm gekauft, wenn ich nicht reich genug wäre, ihn um das Doppelte oder Vielfache des geforderten Preises zu erwerben, ohne Not zu leiden. Das war es, was die Geste in eine Zehntelsekunde auszusprechen vermochte.

„Er hatte einen Gewehrstoß fast durch die Mitte — spanische Kommunisten...“

„Und deswegen...?“ fragte ich erstaunt. Einen Gewehrstoß, ein Kugelloch konnte man doch leicht und fast unbemerkbar schließen.

„Nicht deswegen! Aber er hatte kein ‚Ab‘ mehr. Sie waren mit Ledertiefeln darauf spazierengegangen!“

„Ab? Verzeihen Sie, was ist ‚Ab‘?“

„Ab heißt ‚Wasser‘, ist persisch, aber im ganzen Orient verbreitet.“

„Wasser?“ fragte ich verständnislos.

„Natürlich eigentlich nicht Wasser“, entgegnete der alte Herr ein wenig belustigt. „Aber ein wirklich schöner Teppich — bei uns zu Hause wenigstens — hat wirklich ‚Ab‘. Sehen Sie, wir Orientalen betreten einen Teppich nur mit bloßen oder bestrumpften Füßen oder mit feinen, weichen Schuhen. Das macht sein Gewebe geschmeidiger, gleicht die kleinen Unebenheiten aus, reibt sie ab und gibt dem Teppich Leben.“

Bei echten, alten Teppichen geht dabei ein Teil der Farben verloren. Es sind ja Pflanzenfarben, Naturfarben, Eure Teerfarben allerdings gehen nicht ab.“ Dieser letzte Satz war offener Angriff.

„Und warum soll die Farbe abgehen?“ fragte ich zurück.

„Damit ‚Ab‘ entsteht!“

„Ja, jenes feine, silberfeine Durchschimmern der Wolle, der seidige Glanz, das silbrige — nun ja das silbrige Ab, das ‚Wasser‘ eben.“

Das ist die echte Patina eines Teppichs. Höchstens noch der feine Ellenbeintön, den einige Teppiche im Rauch der Nomadenzelte annehmen, wäre dem Ab gleichwertig. Haben Sie noch nie einen Bampur oder Beludsch in seinem feinen, mondsilbernen Glanz gesehen? Ach so! Sie kommen ja aus Europa. Dort bei Ihnen sterben unsere Teppiche.“

„Das Klima?“

„Nein, das harte Schuhwerk. Das Betreten mit harten Sohlen lockert das Gewebe der Teppiche. Die scharfen Absätze und die kantigen Füße der Stühle und Tische zerreiben es. Der Teppich stirbt, weil er vom Schmeicheln der glättenden Fußsohlen allein leben kann.“

Ich — ich kenne es jedem Teppich an, der einmal, wenn auch nur kurze Zeit, in einer europäischen Wohnung lag. Er ist dann krank, er ist im Sterben. Er ist kein Teppich mehr, höchstens noch ein Fußbodenbelag. Ich kann es nicht über mich bringen, solche Teppiche zu kaufen!“

„Wenn Sie“, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „heute Abend mein ‚Gast sein wollen, würde mich das freuen. Sie können Teppiche sehen... Ab... und ich werde Sie dann mit einem von ihnen eine kleine Weile allein lassen.“

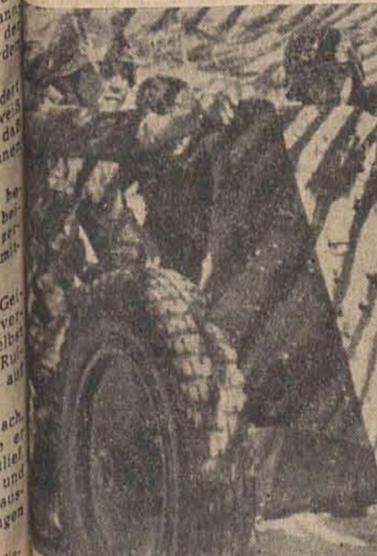
Vielleicht spricht er zu Ihnen. Er enthält ja die Seele unseres Volkes, unserer Rasse. Es würde mich freuen — wenn Sie erst über unsere Teppiche gingen, bevor Sie unsere Straßen durchlaufen.“

An diesen Abend, an diese „sprechende Seele“ eines Landes, der ich bald gegenüber saß, muß ich oft denken, wenn ich an das heutige Schicksal Nordafrikas denke.

Auch hier kommen die Feinde als nichts anderes, denn als Zerstörer, Mörder, Satanasse. Sie werden mit ihren plumpen Stiefeln aus Moskau oder Connecticut über die Seelen der Teppiche und der Menschen hinwegtrampeln und sie töten.

Der nahe Orient wird seinen Silberglanz verlieren, um Moskau ein paar Arbeitssklaven und den Amerikanern ein paar Aktien zu liefern. gf.

finden auch wir den Eingang zu unserem Stall. Den schmalen Spalt, der genau aussieht wie hundert andere hier, wenn er einige Meter über uns in einem fast senkrechten Abschnitt der Lösswand liegt, deren röhrlöchernde Erde durch keinen Mauerhaken durchdrungen werden kann. Jetzt wird uns klar, daß wir auf diesem beschwerlichen Weg eine Leiter mitschleppen mußten. Sie durch, als wir sie direkt auf die Erdoberfläche setzten, auf der wir selbst Fuß gefaßt hatten. Erst, bis wir dahinter kommen, wie sie uns gestemmt werden muß, erreicht der ohne abzustürzen, den Spalt. Dieser von einem Meter Tiefe ist so eng, daß wir kaum kopfvan durchzwängen könnten. Hinter dem Letzten wird die Leiter, wie „Ernstfall“, in den Berg gezogen. Wieder ein Wandern auf allen vieren an. Wenn



In den Dünen am Atlantikwall

Grenadiere ständig weiter ausgebildet und auf den Einsatz vorbereitet. In gut getarnten Gräben erfolgt hier die Ausbildung an der Pak. (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Hähle, Atl., Z.)

Germanisches Brauchtum

Mit dem Vortrag „Brauchtum in germanischer Zeit und Gegenwart“ brachte Prof. Dr. Mudrak in der Volksbildungsstätte ein besonders zeitnahes Thema. Mit vielen Beispielen altgermanischer Kultur, die sich im bäuerlichen Brauchtum spiegelt, gab er den Zuhörern ein Bild von der Lebensauffassung der Germanen und widerlegte noch einmal die irrige Meinung, daß unsere Vorfäter „Barbaren“ gewesen seien.

Heute Bannsportfest

Heute 15 Uhr nehmen die Hauptwettkämpfe des Bannsportfestes in der Kampfbahn am Hauptbahnhof ihren Anfang, nachdem der Tag mit dem Wecken der Spieleinheiten und einem Platzkonzert auf dem Deutschlandplatz begonnen wurde.

Käse extra! Wie aus einer in dieser Ausgabe veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, gibt es in der 64. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von Käse, und zwar 62,5 g.



Bekanntmachung

Für die Ablieferung von 1 kg Knochen wird ein grüner Gutschein — wie nebenstehend abgedruckt — gegen Ablieferung von 5 kg Knochen ein orangefarbener und gegen Ablieferung von 50 kg Knochen ein gelber Gutschein ausgestellt.

gelten als Bezugsberechtigungen. Die Einzelhandels-geschäfte haben sich im Bedarfsfalle bei dem zuständigen Wirtschaftsamt durch Ueberbrückungsbezugs-scheine den nötigen Vorrat an Kernseife zu beschaffen.

Reichsstelle Industrielle Fette und Waschmittel für Altmaterialeverwertung

Der Reichskommissar für Altmaterialeverwertung

gez. Riedorf

gez. Heck

Wenn die Türfüllung angebrochen ist... was tun?

Der Tischler, der uns schon in dem Artikel „Wir haben Fensterschäden“ guten Rat gegeben hat, gibt uns heute weitere wertvolle Hinweise bei Luftschuttschäden. Haltbare Eckverbindungen an Fensterrahmen sind durch Übernageln von einem kleinen Stück Holz an der Innenseite herzustellen, das die senkrecht und waagrecht verlaufenden Rahmenleisten so miteinander verbindet, daß ein Dreieck entsteht (Erste Abbildung).

So werden Eckverbindungen hergestellt. Die Zapfen gerissen wurden, werden von der Schloßseite her durch kräftiges Genschlagen mit einem Hammer zusammengetrieben. Wir schlagen aber nicht direkt gegen die Tür, sondern gegen ein unterlegtes Brett, damit der Türanschlag nicht abplatzt. Sind die Türfüllungen oder die Rahmen angebrochen, helfen wir uns durch Übernageln eines über die ganze Länge der Tür reichenden Brettes. Das Brett wird an der Bandseite — also der Seite an den Türangeln — zuerst angenagelt und dann schräg aufwärts (diagonal) bis zur oberen Schloßseite geführt. Wir merken uns, daß wir stets nur an der Innenseite der Tür (von der Zimmerseite aus) das Brett befestigen.



An der Schloßseite und am Rahmen fehlende Holzteile werden durch Leisten ergänzt. Angebrochene Füllungen erhalten als Verstärkung ein schräg genageltes Brett.

tigen Halt zu geben, nageln wir waagrecht zur oberen Rahmenkante noch ein Querbrett darüber, das bis zur Bandseite verlaufen muß.

Jedes Haus muß eine Verteidigungsstellung sein!

Die Luftschutzappelle des Stadtkreises Litzmannstadt fanden am Freitag mit einer Kundgebung der Ortsgruppe Moltke in der Sport-halle ihren Abschluß. Die Versammlung trug das Bild entschlossener Bereitschaft. Das drückte sich im Beifall zu den Ausführungen von Kreisleiter Knaup aus und durch die Tatsache, daß die Vertreter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die Ortsgruppenleiter und Politischen Leiter vollzählig an der Veranstaltung teilnahmen.

„Wir haben lange genug die humane Kampfarbeit geübt“, führte Kreisleiter Knaup u. a. aus. „Während anglo-amerikanische Mordbuben Tod und Verderben über die friedliche Zivilbevölkerung deutscher Städte brachte, hat der Führer gewarnt. Er hat Vorschläge gebracht, diesen Krieg nur militärisch austragen zu lassen, doch das wurde ihm als

Schwäche ausgelegt. Monate lang hat die deutsche Führung dann die Vergeltung angekündigt, doch das sich im Blutkreislauf befindliche Judentum hat auch diese Warnung in den Wind geschlagen. Weitere Feindgeschwader hämmerten auf deutsche Kulturwerte ein, töteten Frauen, Kinder und Greise, bis dieses Ringen in ein Stadium eingetreten war, das nurmehr die Parole „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ zuläßt. Mit unheimlicher Härte schlägt die deutsche Führung jetzt zurück, von der die feindliche Propaganda bereits behauptete, sie hätte weder die Kraft für eine entscheidende Luftverteidigung noch die Nerven, dem Ansturm der weiteren anglo-amerikanischen Kriegführung zu trotzen.

In diesem Zusammenhang rief der Kreisleiter den Versammelten zu: „Das ‚Paradies‘ unserer Stadt, die bis heute vom Bombenkrieg verschont blieb, hat eine Verteidigungsstellung Platz zu machen, wie sie für jedes Haus angebracht ist.“ Pg. Knaup schilderte die Maßnahmen der Partei und des Reichsluftschutzbundes, die für alles Vorsorge getroffen hätten, und forderte in einem ersten Appell die Bevölkerung auf, ein Gleiches zu tun.

Naturschutz auch im Krieg

Am Sonnabendvormittag fand im kleinen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Noack eine Besprechung des Gaubeauftragten für Naturschutz Otto Tumm-Posen mit dem Bezirksbeauftragten Emil Steinert und mit den Kreisbeauftragten statt. Auch im Krieg darf der Naturschutz nicht ruhen, führte der Gaubeauftragte aus. Selbst die Eintragung der unter Naturdenkmal- oder Landschaftsschutz zu stellenden Objekte, die im übrigen Reich jetzt eingestellt ist, soll bei uns durchgeführt werden, weil der Naturschutz hier ja erst anläuft. Die Kreisbeauftragten wurden aufgefordert, den immer wieder festgestellten Verstößen gegen die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes und der Natur- und Landschaftsschutzverordnungen entgegenzutreten.

Die Aussprache befaßte sich u. a. auch mit den Problemen unserer eigenen Natur- und Landschaftsschutzgebiete, so des Wacholderwäldchens von Rosanow, des Graba-Flusses, des Rombiner Moors. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß in manchen Gegenden unserer engeren Heimat in der

Der Gaubeauftragte sprach

letzten Zeit eine Bereicherung des Vogelwelt um besonders interessante Arten stattgefunden hat.

Am Freitagabend sprach der Gaubeauftragte für Naturschutz vor unseren Naturfreunden im kleinen Saal der Volksbildungsstätte. „Naturschutz ist Dienst am Volkstum und Heimat“, nannte er seinen interessanten Vortrag. Der Redner kennt unseren Warthegau auf das beste, was er durch Wort und Bild bewies. Hauptsächlich ließ er die Lichtbildaufnahmen sprechen, die er mit seinen Mitarbeitern in jahrelanger Arbeit anfertigte. Durch den sinnlosen polnischen Raubbau an der Natur verschwand eine seltene Pflanze nach der anderen, die noch vor Jahrzehnten hier verhältnismäßig oft vorkam. Uralte Wälder wurden abgeholzt, so daß weite Strecken verödeten. Gleich nach dem Polenfeldzug wurde auch im Wartheland das deutsche Naturschutzgesetz eingeführt. Wenn wir heute seine Notwendigkeit erkennen, ist das eine Verpflichtung, die Landschaft als ein Gemeingut zu schützen. Ein Ausspruch von Ernst Moritz Arndt sollte uns immer vor Augen stehen: „In einem unfruchtbaren, häßlichen und traurigen Land wird auch ein schönes, edles und geistiges Menschengeschlecht nach und nach von seinen Vorzügen verlieren, weil jeder äußere Mangel seinen Schatten auch auf das Innere werfen muß.“

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.10 Uhr.

Jungen vom Jahrgang 1927! In den amtlichen Bekanntmachungen der vorliegenden Ausgabe macht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General für Nachwuchs Luftwaffe, auf einen wichtigen Meldetermin aufmerksam. Danach läuft für den Jahrgang 1927 die Meldefrist als Offizier-Bewerber der Luftwaffe am 30. Juni 1944 ab.

Wirtschaft der L. Z. Alle noch

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel hat am 10. Juni 1944 die Zweite Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung erlassen. Nach dieser Zweiten Meldepflichtverordnung haben sich grundsätzlich alle bisher noch nicht meldepflichtigen Männer vom 16. bis zum 65. Lebensjahr und Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden, sobald sie hierzu vom Arbeitsamt durch öffentlichen Aufruf in der Presse und durch Anschläge aufgerufen werden. Die Aufrufe der Arbeitsämter erfolgen laufend. Es werden also nunmehr auch die Volksgenossen in die Meldepflicht durch laufende Aufrufe der Arbeitsämter einbezogen, die seit dem 30. 1. 1943 das 16. (17. Lebensjahr vollendet hatten oder künftig vollenden. Ferner müssen dieser Meldepflicht auch die Volksgenossen unterworfen werden, bei denen inzwischen die Voraussetzungen für eine sonstige Befreiung von der Meldung nach der Ersten Meldepflichtverordnung nicht mehr vorliegen oder künftig fortfallen. Dies geschieht durch die Zweite Meldepflichtverordnung. Von der Meldung befreit sind:

- 1. Männer und Frauen, die sich auf Grund der Ersten Meldepflichtverordnung oder bei späteren Aufrufen auf Grund der Zweiten Meldepflichtverordnung beim Arbeitsamt schon einmal ordnungsmäßig gemeldet haben;
2. Männer und Frauen, die am Tage der Verkündung der Zweiten Meldepflichtverordnung bereits im Freiwilligen Ehrendienst für die deutsche Kriegswirtschaft eingesetzt sind, für die Dauer dieser Tätigkeit;
3. Männer und Frauen, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage des Aufrufs des Arbeitsamts wenigstens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt sind;
4. Selbständige Berufstätige, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage des Aufrufs des Arbeitsamts mehr als fünf Gefolgschaftsmitglieder beschäftigen;
5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind;
6. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis (z. B. als Beamte) stehen sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen;
7. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind;
8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule (Haupt-, Mittel- oder höhere Schule) besuchen;
9. Geistliche;
10. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind;
11. Ausländer (jedoch nicht Protektorsangehörige, Schutzangehörige und Staatenlose).

Von der Meldung befreit sind werdende Mütter sowie Frauen mit einem noch nicht schulpflich-

Winke aus der Praxis

- 1. Das Tragen der Volksgasmaske über dem Mund schützt gegen Rauch, Brandgase und Trümmerschlutt. Ist die Gasmaske nicht zur Hand, legen Tücher über den Mund und Nase legen.
2. Brandbomben möglichst aus Deckung werfen, jedenfalls aber sofort nach Einschlag bekämpfen. Die Wirkung der Phosphorbrandbomben scheint gefährlicher, als sie ist! Ihre Wirkung beruht nicht auf Phosphor, sondern auf anderer Brandmasse. Diese kann Wasser und Sand wie jede andere Brandbombe abgelöscht werden.

Die Städtische Bildungsanstalt für wirtschaftliche und gewerbliche Frauen veranstaltet am Dienstag und Mittwoch, 18. und 19. Juni, eine Schau, die Arbeiten aus den wirtschaftlichen Klassen und den Schneiderei- und Stickerinnenwerkstätten zeigt. Die beiden Tage spricht die Berufsberaterin, 18 Uhr. Die Ausstellung ist schon von 17 Uhr an geöffnet. Die genannte Bildungsanstalt hat folgende Abteilungen: Frauenfachschule, wirtschaftlicher Richtung, Vorklasse, Kl. I, II, III, Abschluß: Staatsprüfung für Hauswirtschaft, Frauenfachschule, gewerblicher Richtung, Kl. I und II, Abschluß: Staatsprüfung, Nadelwerk, Berufsfachschule, hauswirtschaftlicher Richtung, Schule für Kinderpflegerinnen, Haushaltungshilfen, Abschluß: staatliche Prüfung, Haushaltungsschule, Berufsfachschule, gewerblicher Richtung, Lehrlingsklasse für Damenschneiderei, Lehrlingsklasse für Strickerinnen. Die Städtische Bildungsanstalt gibt eine abgeschlossene Berufsausbildung oder die Verbindung zu pflegerischen, sozialen und handwerklichen Berufen.

Auszeichnung. Dem Obergefr. Eugen J. (Zobtenweg 13/55) wurde das Kriegsveteranenkreuz 2. Klasse mit Schwertern in Frankfurt verliehen.

Einbrecher unschädlich gemacht

Die Polen Zygmunt Morawski und Stanislaw Aleksejew aus Litzmannstadt — beide heimatliche Elemente — begingen in der Nacht vom August bis November 1943 Wohnungsbrecherei, bei denen ihnen erhebliche Mengen von Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen von beträchtlichem Wert in die Hände fielen. Jan Geberle aus Litzmannstadt war der Hauptangeklagte des Diebstahls. Das Sondergericht in Litzmannstadt verurteilte Morawski und Aleksejew als unverbeutete Rechtsbrecher zum Tode. Der Hehler Geberle erhielt fünf Jahre Zuchthaus, drei weitere, die ebenfalls von den gestohlenen Sachen bekommen hatten, wurden mit empfindlichen Freiheitsstrafen bestraft.

Kurz, aber lesenswert

Die Forscher haben unsere Mutter Erde („Herz und Nieren“) untersucht. Man hat auch ihr Alter gemessen und durch Berechnung festgestellt, der innerste Kern der Erde sei 4500 Millionen Jahre alt. Dem Ergebnis gekommen, daß der Erdkern, der ein Durchmesser von etwa 7000 km aufweist, eine Temperatur von 3000 Grad haben muß.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisjugendamt. Montag 18 Uhr, Besprechung Sitzungssaal Kreisleitung für alle Ortsgruppenleiter, Kreisjugendleiter und -anwärter, Schulungsbeauftragte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Der Kreisleiter, Dienstaufsicht der Blockleiter, tagt 19.30 Uhr wie folgt: Kreisabschnitt der NSDAP, Turnsaal Volksschule, Winzerweg 5/7; Kreisabschnitt Ortsgruppe Wasserring, Wasserring 13; Kreisabschnitt Gefolgschaftsraum Fa. Gever, Adolf-Hitler-Str. 29; Kreisabschnitt West: Gefolgschaftsraum Fa. Eisert, Lützowstraße 108.

Einsatzfähigen meldepflichtig

tigen Kind oder mindestens zwei Kindern, die 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben, haben jedoch diese Frauen kein Kind unter 14 Jahren, so sind sie dann zur Meldung verpflichtet, wenn sie mit weiblichen Familienangehörigen Wohnungsgemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst berufstätig sind. Zur Meldung werden nicht aufgerufen: 1. Die meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen einschließlich der Heimarbeiter; 2. Die Schüler und Schülerinnen von Schulen und Berufsschulen sowie die Studenten an Hochschulen (für sie ergiebt besondere Anordnungen); 3. Volksgenossen, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. 3. 1942 erfaßt sind oder noch erfaßt werden können. Wie schon bei der Ersten Meldepflichtverordnung werden die Arbeitsämter durch bewährte diese Aufgaben besonders geschulte Fachkräfte in jedem einzelnen Falle sorgfältig prüfen, inwieweit die Gemeldeten unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse, insbesondere persönlicher Bindungen für den Kriegseinsatz geeignet sind. Bei Frauen erstreckt sich diese Verpflichtung besonders darauf, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrauen und Mütter in Anspruch genommen sind.

Leistungsfähiger Außenhandel

Über die deutschen Ausfuhrleistungen im Krieg sprach vor der Presse der Leiter der Hauptabteilung Außenwirtschaft im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Kirchhoff. Er stellte fest, daß 1943 die deutsche Ausfuhr nach allen Ländern gegenüber 1938 auf mehr als 100 Prozent gestiegen ist. Die deutschen Lieferungen wesentlich zur Aufrechterhaltung der Versorgung sowie der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in vielen Ländern Europas beigetragen und damit die Abwehrkraft des Kontinents gegen die anglo-amerikanische Blockade gestärkt. Weiterhin die gleiche Leistungsfähigkeit aufrechterhalten wird.

Besserer Preis für Abdecker-Schweinhäute

Der Reichskommissar für die Preisbildung hatte unter dem 15. April 1940 Festpreise für den Verkauf im Inland anfallender Zalmachhäute vorgeschrieben, die durch eine Kreisverordnung vom 9. Juni 1944 eine Aufbesserung erfahren haben. Danach betragen ab 9. Juni 1944 die Preise für Fell- (Abdecker-) Schweinhäute im Verkauf durch den Erzeuger 80 (bisher 70) je kg für unbeschädigte Häute, 55 (bisher 45) je kg für beschädigte Häute und 25 (bisher 15) je kg für Ferkelhäute unter 50 cm und Schauhäute.

Selbsthilfe ist das beste Abwehrmittel gegen Feindterror. Sei luftschutzbereit!



FAMILIENANZEIGEN

Y SIEGFRIED EBERHARD. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres am 22. Juni 1944 geborenen Stammhalters an. Eberhard Ulrich und Frau Erna geb. Radke, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 211.

Y KARIN. 23. 6. 1944. Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter, des vierten Kriegskindes, zeigen an: Ruth Schweichel geb. Harder, Paul Schweichel, 44 Hauptsturmführer.

Y Die Geburt ihrer Tochter ASTRID BENITA geben bekannt: Alexandrine Seeborg-Elverfeldt geb. Baronesse Haeren u. Mag. J. Meinhard Seeborg-Elverfeldt, 18. Juni 1944, z. Z. Posen, Schützenstraße 13, W. 4.

Y Die Geburt ihres zweiten Kindes, FRANK CHRISTIAN, am 11. 6. 1944 zeigen an: Dipl.-Chem. Ernst Burmeister, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau Ursula geb. Taube, Kotschin bei Posen, Ballenstr. 11, z. Z. Schroda, Kreiskrankenhaus.

Y WOLF-RÜDIGER, unser erstes Kind, ist endlich da. Wir sind glücklich und dankbar. Wiera Deichsel geb. Gödner und Werner Deichsel, Stabszahlmeister im Oberkommando des Heeres, Berlin / Litzmannstadt C 2, Horst-Wessel-Str. 62, den 22. 6. 44.

Y Unsere Inge hat am Sonntag, dem 18. 6. 1944, ein Brüderchen, HEINZ WALDEMAR, bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Waldemar Brandstädter, z. Z. Wehrmacht, und Frau Mathilde geb. Piotrowski, Pabianitz, Johannstraße 21.

Y Egon Marx und Anne-Liese geb. Landmann zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines kräftigen und gesunden Stammhalters, DITMAR-UDO, an. Litzmannstadt SW 12, Kaiser-Konrad-Str. 10.

Y Ihre Verlobung geben bekannt: MARIE ANNA EDELBAUER, Bräut. z. Z. Freihaus, und PETER DETLEFSEN, Hamburg, z. Z. Freihaus, Freihaus, den 25. 6. 1944.

Y ELISABETH STEINKE und HELMUT KRETZER geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt, Litzmannstadt - Reichenberg/Sudetenland, Juni 1944.

Y Unsere Verlobung beehren wir uns, gleichzeitig im Namen unserer Eltern, anzukündigen: LEONINE LUKSTINSCH und Gebr. ELMAR EICHFUSS, z. Z. im Urlaub, Riga - Litzmannstadt, Moltkestraße 99-7, 24. 6. 1944.

Y JOHANNES HAMMICH, stud. oec., und Frau INGRID geb. Kalt zeigen ihre Vermählung an. Lublin, Juni 1944.

Y Ihre Vermählung geben bekannt: HANS MÜLLER, z. Z. in einem Lazarett, und Frau LUCIE verw. Wolf geb. Maritz, Litzmannstadt - Westfalen, im Juni 1944.

Y Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: HERBERT DÖRING, Obergeleiteter der Luftwaffe, z. Z. Urlaub, CHRISTA DÖRING geb. Ullner, Litzmannstadt, Auerbach/Vogtl., 24. Juni 1944.

Y Ihre am 15. 6. 1944 stattgefundenene Vermählung geben bekannt: ULLI SIEGFRIED MEHL, z. Z. im Urlaub, und Ln.-Helferin ELSE MEHL geb. Stawinoga, Litzmannstadt, Pridericusstraße 25/61.

Y Ihre Vermählung zeigen an: Obgef. der Luftw. ALBERT VETTER und LILLI VETTER geb. Laudon, Litzmannstadt, Markstr. 39, Neresheim b./Witbg., den 24. 6. 44.

Y 44-Oberscharführer OLEG v. BRACKEL, Riga, und Frau MAGDA geb. Spieritz, Aachen, vermählt, 24. 6. 44.

Y Unsere am 24. 6. 1944 stattgefundene Vermählung geben bekannt: JOHANN NEUMANN und Frau LEONINE verw. Wende geb. Müller, Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Str. 29-7.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Offizier in der Luftwaffe Wichtiger Meidertermin für Offizierbewerber. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe rufft die fliegerfreudigen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf. Für den Geburtsjahrgang 1927 besteht Meldeschluss am 30. Juni 1944. Den Freiwilligen des Jahrganges 1928 wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich ebenfalls jetzt um ihre Einberufung als Offizierbewerber der Luftwaffe zu bemühen, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen eine Fliegergruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierskorps und Sanitäts-Offizierskorps.

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluss der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes. Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegergruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihre Bewerbungsgesuche an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein. Annahmestelle 1: für Offizierbewerber der Luftwaffe (8) Breslau, Hindenburgplatz 13. Annahmestelle 2: für Offizierbewerber der Luftwaffe (20) Hannover, Escherstr. 12. Annahmestelle 3: für Offizierbewerber der Luftwaffe (11b) München 30, Jungfernsturmstraße 1. Annahmestelle 4: für Offizierbewerber der Luftwaffe (12a) Wien XVIII, Schopenhauerstraße 44-46.

Bewerber für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt) Annahmestelle 5: für Offizierbewerber der Luftwaffe (15) Bad Blankenburg/Thüringen. Bewerber für die Sanitäts-Offizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt) wenden sich an den zuständigen Luftquartier unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.

Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchs-Offiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitäts-Offiziere der zuständige Luftquartier. Der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe General für Nachwuchs-Luftwaffe.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Warthehaland. Gültig im Reichsgau Warthehaland: Betrifft: Reichskarten für Urlaube. Zum wiederholten Male gebe ich bekannt, daß die bisher gültigen Reichskarten für Urlaube (grün und gelb mit dem Umdruck „gültig bis 14. 11. 1943“) mit Ablauf des 23. Juli 1944, d. h. zum Schluß der 64. Zuteilungsperiode, außer Kraft treten. Diese Karte ist infolgedessen der letzte an dem Verbrauch auf diese Karten Waren beziehen können. Die Ernährungämter bestimmen, bis zu welchem Tage die Letzterverlei der Abschnitte der Karten abzurechnen haben. Den Ausgabestellen ist es nicht gestattet, ausgegebene alte Karten gegen neue umzutauschen. Die neuen Reichskarten für Urlaube werden ab 26. Juni 1944 (Beginn der 64. Zuteilungsperiode) gültig sein. Für die Lebensmittelversorgung von diesem Tage ab werden nach Möglichkeit die neuen Karten ausgedruckt. In der Zeit vom 26. 6. bis 27. 1944 sind die alten und die neuen Reichskarten für Urlaube nebeneinander gültig. Die neuen Reichskarten für Urlaube enthalten keinen Verfallszeitpunkt; ich behalte mir ihren Auftrieb zu gegebener Zeit vor. Posen, den 19. Juni 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Warthehaland - Landesernährungsamt Abt. B. Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Warthehaland: Betrifft: Sonderzuteilung von Käse in der 64. Zuteilungsperiode. Die deutschen Normalverbraucher und Gemeinschaftsverpflegten sowie sämtliche deutsche Selbstversorger, die im Besitz von Fettkarten sind, erhalten auch in der 64. Zuteilungsperiode, das ist vom 26. 6. bis 23. 7. 44, eine Sonderzuteilung an Käse in Höhe von 62,5 g. Die Ausgabe erfolgt auf die nachgezeichneten Abschnitte der im Reichsgau Warthehaland gültigen Fettkarten 63/64: SV 1 LEA der Fettkarte SV 3 DE, SV 2 LEA der Fettkarte SV 2 DE, SV 3 LEA der Fettkarte SV 3 DE, SV 4 LEA der Fettkarte SV 4 DE, SV 5 LEA der Fettkarte SV 5 DE, SV 6 LEA der Fettkarte SV 6 DE, SV 7 LEA der Fettkarte SV 7 DE, SV 8 LEA der Fettkarte SV 8 DE, SV 9 LEA der Fettkarte SV 9 DE, SV 10 LEA der Fettkarte SV 10 DE, SV 11 LEA der Fettkarte SV 11 DE, SV 12 LEA der Fettkarte SV 12 DE, SV 13 LEA der Fettkarte SV 13 DE, SV 14 LEA der Fettkarte SV 14 DE, SV 15 LEA der Fettkarte SV 15 DE, SV 16 LEA der Fettkarte SV 16 DE, SV 17 LEA der Fettkarte SV 17 DE, SV 18 LEA der Fettkarte SV 18 DE, SV 19 LEA der Fettkarte SV 19 DE, SV 20 LEA der Fettkarte SV 20 DE, SV 21 LEA der Fettkarte SV 21 DE, SV 22 LEA der Fettkarte SV 22 DE, SV 23 LEA der Fettkarte SV 23 DE, SV 24 LEA der Fettkarte SV 24 DE, SV 25 LEA der Fettkarte SV 25 DE, SV 26 LEA der Fettkarte SV 26 DE, SV 27 LEA der Fettkarte SV 27 DE, SV 28 LEA der Fettkarte SV 28 DE, SV 29 LEA der Fettkarte SV 29 DE, SV 30 LEA der Fettkarte SV 30 DE, SV 31 LEA der Fettkarte SV 31 DE, SV 32 LEA der Fettkarte SV 32 DE, SV 33 LEA der Fettkarte SV 33 DE, SV 34 LEA der Fettkarte SV 34 DE, SV 35 LEA der Fettkarte SV 35 DE, SV 36 LEA der Fettkarte SV 36 DE, SV 37 LEA der Fettkarte SV 37 DE, SV 38 LEA der Fettkarte SV 38 DE, SV 39 LEA der Fettkarte SV 39 DE, SV 40 LEA der Fettkarte SV 40 DE, SV 41 LEA der Fettkarte SV 41 DE, SV 42 LEA der Fettkarte SV 42 DE, SV 43 LEA der Fettkarte SV 43 DE, SV 44 LEA der Fettkarte SV 44 DE, SV 45 LEA der Fettkarte SV 45 DE, SV 46 LEA der Fettkarte SV 46 DE, SV 47 LEA der Fettkarte SV 47 DE, SV 48 LEA der Fettkarte SV 48 DE, SV 49 LEA der Fettkarte SV 49 DE, SV 50 LEA der Fettkarte SV 50 DE, SV 51 LEA der Fettkarte SV 51 DE, SV 52 LEA der Fettkarte SV 52 DE, SV 53 LEA der Fettkarte SV 53 DE, SV 54 LEA der Fettkarte SV 54 DE, SV 55 LEA der Fettkarte SV 55 DE, SV 56 LEA der Fettkarte SV 56 DE, SV 57 LEA der Fettkarte SV 57 DE, SV 58 LEA der Fettkarte SV 58 DE, SV 59 LEA der Fettkarte SV 59 DE, SV 60 LEA der Fettkarte SV 60 DE, SV 61 LEA der Fettkarte SV 61 DE, SV 62 LEA der Fettkarte SV 62 DE, SV 63 LEA der Fettkarte SV 63 DE, SV 64 LEA der Fettkarte SV 64 DE, SV 65 LEA der Fettkarte SV 65 DE, SV 66 LEA der Fettkarte SV 66 DE, SV 67 LEA der Fettkarte SV 67 DE, SV 68 LEA der Fettkarte SV 68 DE, SV 69 LEA der Fettkarte SV 69 DE, SV 70 LEA der Fettkarte SV 70 DE, SV 71 LEA der Fettkarte SV 71 DE, SV 72 LEA der Fettkarte SV 72 DE, SV 73 LEA der Fettkarte SV 73 DE, SV 74 LEA der Fettkarte SV 74 DE, SV 75 LEA der Fettkarte SV 75 DE, SV 76 LEA der Fettkarte SV 76 DE, SV 77 LEA der Fettkarte SV 77 DE, SV 78 LEA der Fettkarte SV 78 DE, SV 79 LEA der Fettkarte SV 79 DE, SV 80 LEA der Fettkarte SV 80 DE, SV 81 LEA der Fettkarte SV 81 DE, SV 82 LEA der Fettkarte SV 82 DE, SV 83 LEA der Fettkarte SV 83 DE, SV 84 LEA der Fettkarte SV 84 DE, SV 85 LEA der Fettkarte SV 85 DE, SV 86 LEA der Fettkarte SV 86 DE, SV 87 LEA der Fettkarte SV 87 DE, SV 88 LEA der Fettkarte SV 88 DE, SV 89 LEA der Fettkarte SV 89 DE, SV 90 LEA der Fettkarte SV 90 DE, SV 91 LEA der Fettkarte SV 91 DE, SV 92 LEA der Fettkarte SV 92 DE, SV 93 LEA der Fettkarte SV 93 DE, SV 94 LEA der Fettkarte SV 94 DE, SV 95 LEA der Fettkarte SV 95 DE, SV 96 LEA der Fettkarte SV 96 DE, SV 97 LEA der Fettkarte SV 97 DE, SV 98 LEA der Fettkarte SV 98 DE, SV 99 LEA der Fettkarte SV 99 DE, SV 100 LEA der Fettkarte SV 100 DE.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Warthehaland - Landesernährungsamt Abt. B. Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 265/44. Bestandsaufnahme der Einzelhändler, Gaststätten, Kantinen, Bäckereien und Konditoreien. Es wird angeordnet, daß die am Schluß der Periode von den verschiedenen Geschäftsläden zu machende Bestandsaufnahme, spätestens bis Ende der ersten Woche des nächsten Versorgungsabschnittes, auf der Verrechnungsstelle abzugeben ist. Die Nachzügler können laut Verbrauchsregelungs-Strukturordnung bestraft werden. Die Bestandsaufnahme der 63. Periode muß mittags in der Woche vom 26. 6. bis 1. 7. 1944 abgegeben werden. Litzmannstadt, den 22. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt. 269/44. Ausgabe von Mangelware. 1. In der 64. Zuteilungsperiode kommen an die deutschen Verbraucher des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt 2 Stk. Brühwürfel und 1 Suppen- oder Sobowwürfel auf den Abschnitt 69 der Nährmittellkarte DK u. Jgd. 63/64 und der Nährmittellkarte DE 63/64 zur Verteilung. 2. Ferner werden an die deutsche Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt bis zu 2/10 l Essig, an die polnische Bevölkerung bis zu 1/10 l Essig ausgegeben. Die Ausgabe an Deutsche geschieht auf den Abschnitt 69 der Nährmittellkarte DK u. Jgd. 63/64 und der Nährmittellkarte DE 63/64, an Polen auf den Abschnitt SZ 2 der Zucker- und Brotaufstrichkarte P 63/66. 3. Auf den Abschnitt 70 der Nährmittellkarte DK u. Jgd. 63/64 und der Nährmittellkarte DE 63/64 kommen an die deutschen Verbraucher des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt 1 Päckchen Vanillezucker zur Verteilung. 4. Die deutschen Verbraucher des Stadt- und Landkreises Litzmannstadt erhalten in der 64. Zuteilungsperiode 1 Päckchen Einheitsausstattung (Milch und andere) auf den Abschnitt SZ 1 der Fettkarte D Kik 63/64, Z 1 der Fettkarte D K 63/64, S V der Fettkarte D Jgd 63/64, SZ A der Fettkarte D 63/64, S. Die Ausgabe von Mangelware, wie Brüh- und Suppenwürfel, Essig, Milch sowie Vanillezucker, darf nur geschehen, wenn der deutsche bezugsberechtigte Verbraucher die Ware verlangt. Litzmannstadt, den 23. Juni 1944.

Der Landrat Ernährungsamt Abt. B. Nr. 271/44. Erfassung von Sammelknochen gegen Zuteilung von Seifenpräparaten. Als Annahmestellen für die gesammelten Knochen haben sich folgende Rohprodukt-Handlungen bestimmt: Fa. Kurt Rosner, Litzmannstadt, Ziehensstraße 118, General-Litzmann-Str. 14, Buschlinie 34, Buschlinie 12, Böhmische Linie 18, Spinnlinie Lagerstraße 28, Glasverarbeiten 17, Ziehensstraße 43, Fa. Cist. Görditz, Litzmannstadt, Ziehensstraße 102, Buschlinie 167, General-Litzmann-Str. 18, Fa. Alexander Peschel, Litzmannstadt, Heerstraße 76 (Ecke Metzstraße), Alb.-Thaer-Str. 2, Ecke Flottwellstraße; Litzmannstädter Rohprodukt-Handlung, Litzmannstadt, Schlageterstraße 100; Fa. Robert Andreas, Litzmannstadt, Derflingerstraße 12, Kurlandstraße 11, Heerstraße 118, Hermann-Göring-Str. 33; Fa. Fritz Herrmann, Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 73; Fa. Adam Schmidt, Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 123; Fa. Rudolf Weber, Litzmannstadt, Schlageterstraße 100. Diese Annahmestellen werden gleichzeitig die Bezugsmärkte für Kernseife (5 kg Knochen = 1 Stück Kernseife) ausgeben. Um den Haushalten die Ablieferung der Knochen zu erleichtern, wurden außerdem die Schulen als ehrenamtliche Sammelstellen bestimmt. Für die an die Schulen abgelieferten Sammelknochen werden die Bezugsmärkte für Seife durch die Schüler und Schülerinnen ausgehändigt. Daneben besteht ferner die Möglichkeit, die Knochen an die Ortsgruppen der NS-Frauenkraft und in den Fleischerläden abzuliefern. Sämtliche abzuliefernden Knochen müssen gesäubert und luftgetrocknet sein. Litzmannstadt, den 23. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Nr. 268/44. Verlorene Gegenstände der Deutschen Volksliste. Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Alt. Helene, geb. 21. 8. 1930 Nr. 35 269; 2. Billmann, Anna, geb. 13. 11. 1875 Nr. 24 007; Bautz, Eugenie, geb. 27. 2. 1921 Nr. 33 299; 4. Biedermann, Doris, geb. 15. 11. 1909 Nr. 50 269; 5. Bergmann, Pelagie, geb. 13. 3. 1889 Nr. 74 375; 6. Bich, Elise, geb. 31. 1. 1907 Nr. 47 803; 7. Bich, Symon Harry, geb. 5. 1. 1932 Nr. 47 804; 8. Budler, Oscar, geb. 10. 2. 1894 Nr. 5650; 9. Bartsch, Martha, geb. 14. 12. 1888 Nr. 896; 10. Bedner, Edith, geb. 1. 1. 1927 Nr. 25 924; 11. Bahke, Harri, geb. 9. 1. 1929 Nr. 50 413; 12. Ellerer, Eilriede, geb. 9. 2. 1911 Nr. 71 087; 13. Ellerer, Waldemar, geb. 13. 8. 1935 Nr. 71 088; 14. Froese, Helene, geb. 3. 5. 1906 Nr. 12 113; 15. Folsiak, Christine, geb. 13. 7. 1930 Nr. 69 581; 16. Feeder, Helmut, geb. 14. 1. 1920 Nr. 79 911; 17. Fürst, Wanda, geb. 15. 12. 1927 Nr. 43 730; 18. Freymark, Natalie, geb. 13. 7. 1875 Nr. 31 428; 19. Fischer, Lidia, geb. 3. 10. 1895 Nr. 36 020; 20. Franke, Theodor, geb. 23. 7. 1885 Nr. 33 242; 21. Gorlewski, Julie, geb. 12. 2. 1919 Nr. 94 559; 22. Gruschecki, Zdzislaw, geb. 4. 5. 1922 Nr. 59 071; 23. Hertel, Irma, geb. 31. 3. 1922 Nr. 67 583; 24. Hoch, Eduard, geb. 30. 6. 1931 Nr. 46 229; 25. Köhnter, Irene, geb. 27. 2. 1925 Nr. 34 305; 26. Kwiatkowski, Stanislaw, geb. 10. 4. 1908 Nr. 34 306; 27. Kiebler, Erika, geb. 8. 7. 1895 Nr. 41 317; 28. Krenz, Berthold, geb. 3. 7. 1929 Nr. 36 621; 29. Mund, Eugenie, geb. 14. 3. 1907 Nr. 69 253; 30. Makowski, Frieda, geb. 18. 1. 1897 Nr. 83 685; 31. Piatkowski, Wieslawa, geb. 2. 7. 1929 Nr. 14 934; 32. Pfeiffer, Elisabeth, geb. 4. 11. 1919 Nr. 95 339; 33. Paluba, Stanislaw, geb. 11. 10. 1914 Nr. 16 461; 34. Richter, Ludgarda, geb. 26. 3. 1902 Nr. 82 651; 35. Restel, Jenny, geb. 27. 4. 1934 Nr. 85 095; 36. Siebenichien, Irene Ida, geb. 29. 10. 1922 Nr. 58 141; 37. Schäfer, Leo, geb. 29. 12. 1909 Nr. 26 079; 38. Schulz, Emma, geb. 15. 8. 1899 Nr. 87 893; 39. Schmidt, Marie, geb. 3. 6. 1883 Nr. 87 878; 40. Schreiner, Paul, geb. 26. 6. 1903 Nr. 87 875; 41. Szulc, Stanislaw, geb. 5. 9. 1923 Nr. 68 246; 42. Stark, Anna, geb. 29. 12. 1899 Nr. 81 534; 43. Stark, Leokadia, geb. 19. 2. 1935 Nr. 81 535; 44. Trautmann, Ludwig, geb. 21. 8. 1930 Nr. 79 511; 45. Walter, Theodor, geb. 10. 4. 1888 Nr. 80 980; 46. Walewski, Grzegorz, geb. 30. 4. 1925 Nr. 16 562; 47. Weber, Karoline, geb. 27. 11. 1893 Nr. 56 778; 48. Zachert, Georg, geb. 28. 9. 1928 Nr. 63 088; 49. Zdzichowski, Edward, geb. 15. 2. 1929 Nr. 68 503; 50. Zielinski, Stanislaw, geb. 28. 3. 1936 Nr. 95 985. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Litzmannstadt, den 7. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Nr. 268/44. Verlorene Gegenstände der Deutschen Volksliste. Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Alt. Helene, geb. 21. 8. 1930 Nr. 35 269; 2. Billmann, Anna, geb. 13. 11. 1875 Nr. 24 007; Bautz, Eugenie, geb. 27. 2. 1921 Nr. 33 299; 4. Biedermann, Doris, geb. 15. 11. 1909 Nr. 50 269; 5. Bergmann, Pelagie, geb. 13. 3. 1889 Nr. 74 375; 6. Bich, Elise, geb. 31. 1. 1907 Nr. 47 803; 7. Bich, Symon Harry, geb. 5. 1. 1932 Nr. 47 804; 8. Budler, Oscar, geb. 10. 2. 1894 Nr. 5650; 9. Bartsch, Martha, geb. 14. 12. 1888 Nr. 896; 10. Bedner, Edith, geb. 1. 1. 1927 Nr. 25 924; 11. Bahke, Harri, geb. 9. 1. 1929 Nr. 50 413; 12. Ellerer, Eilriede, geb. 9. 2. 1911 Nr. 71 087; 13. Ellerer, Waldemar, geb. 13. 8. 1935 Nr. 71 088; 14. Froese, Helene, geb. 3. 5. 1906 Nr. 12 113; 15. Folsiak, Christine, geb. 13. 7. 1930 Nr. 69 581; 16. Feeder, Helmut, geb. 14. 1. 1920 Nr. 79 911; 17. Fürst, Wanda, geb. 15. 12. 1927 Nr. 43 730; 18. Freymark, Natalie, geb. 13. 7. 1875 Nr. 31 428; 19. Fischer, Lidia, geb. 3. 10. 1895 Nr. 36 020; 20. Franke, Theodor, geb. 23. 7. 1885 Nr. 33 242; 21. Gorlewski, Julie, geb. 12. 2. 1919 Nr. 94 559; 22. Gruschecki, Zdzislaw, geb. 4. 5. 1922 Nr. 59 071; 23. Hertel, Irma, geb. 31. 3. 1922 Nr. 67 583; 24. Hoch, Eduard, geb. 30. 6. 1931 Nr. 46 229; 25. Köhnter, Irene, geb. 27. 2. 1925 Nr. 34 305; 26. Kwiatkowski, Stanislaw, geb. 10. 4. 1908 Nr. 34 306; 27. Kiebler, Erika, geb. 8. 7. 1895 Nr. 41 317; 28. Krenz, Berthold, geb. 3. 7. 1929 Nr. 36 621; 29. Mund, Eugenie, geb. 14. 3. 1907 Nr. 69 253; 30. Makowski, Frieda, geb. 18. 1. 1897 Nr. 83 685; 31. Piatkowski, Wieslawa, geb. 2. 7. 1929 Nr. 14 934; 32. Pfeiffer, Elisabeth, geb. 4. 11. 1919 Nr. 95 339; 33. Paluba, Stanislaw, geb. 11. 10. 1914 Nr. 16 461; 34. Richter, Ludgarda, geb. 26. 3. 1902 Nr. 82 651; 35. Restel, Jenny, geb. 27. 4. 1934 Nr. 85 095; 36. Siebenichien, Irene Ida, geb. 29. 10. 1922 Nr. 58 141; 37. Schäfer, Leo, geb. 29. 12. 1909 Nr. 26 079; 38. Schulz, Emma, geb. 15. 8. 1899 Nr. 87 893; 39. Schmidt, Marie, geb. 3. 6. 1883 Nr. 87 878; 40. Schreiner, Paul, geb. 26. 6. 1903 Nr. 87 875; 41. Szulc, Stanislaw, geb. 5. 9. 1923 Nr. 68 246; 42. Stark, Anna, geb. 29. 12. 1899 Nr. 81 534; 43. Stark, Leokadia, geb. 19. 2. 1935 Nr. 81 535; 44. Trautmann, Ludwig, geb. 21. 8. 1930 Nr. 79 511; 45. Walter, Theodor, geb. 10. 4. 1888 Nr. 80 980; 46. Walewski, Grzegorz, geb. 30. 4. 1925 Nr. 16 562; 47. Weber, Karoline, geb. 27. 11. 1893 Nr. 56 778; 48. Zachert, Georg, geb. 28. 9. 1928 Nr. 63 088; 49. Zdzichowski, Edward, geb. 15. 2. 1929 Nr. 68 503; 50. Zielinski, Stanislaw, geb. 28. 3. 1936 Nr. 95 985. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Litzmannstadt, den 7. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Nr. 268/44. Verlorene Gegenstände der Deutschen Volksliste. Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Alt. Helene, geb. 21. 8. 1930 Nr. 35 269; 2. Billmann, Anna, geb. 13. 11. 1875 Nr. 24 007; Bautz, Eugenie, geb. 27. 2. 1921 Nr. 33 299; 4. Biedermann, Doris, geb. 15. 11. 1909 Nr. 50 269; 5. Bergmann, Pelagie, geb. 13. 3. 1889 Nr. 74 375; 6. Bich, Elise, geb. 31. 1. 1907 Nr. 47 803; 7. Bich, Symon Harry, geb. 5. 1. 1932 Nr. 47 804; 8. Budler, Oscar, geb. 10. 2. 1894 Nr. 5650; 9. Bartsch, Martha, geb. 14. 12. 1888 Nr. 896; 10. Bedner, Edith, geb. 1. 1. 1927 Nr. 25 924; 11. Bahke, Harri, geb. 9. 1. 1929 Nr. 50 413; 12. Ellerer, Eilriede, geb. 9. 2. 1911 Nr. 71 087; 13. Ellerer, Waldemar, geb. 13. 8. 1935 Nr. 71 088; 14. Froese, Helene, geb. 3. 5. 1906 Nr. 12 113; 15. Folsiak, Christine, geb. 13. 7. 1930 Nr. 69 581; 16. Feeder, Helmut, geb. 14. 1. 1920 Nr. 79 911; 17. Fürst, Wanda, geb. 15. 12. 1927 Nr. 43 730; 18. Freymark, Natalie, geb. 13. 7. 1875 Nr. 31 428; 19. Fischer, Lidia, geb. 3. 10. 1895 Nr. 36 020; 20. Franke, Theodor, geb. 23. 7. 1885 Nr. 33 242; 21. Gorlewski, Julie, geb. 12. 2. 1919 Nr. 94 559; 22. Gruschecki, Zdzislaw, geb. 4. 5. 1922 Nr. 59 071; 23. Hertel, Irma, geb. 31. 3. 1922 Nr. 67 583; 24. Hoch, Eduard, geb. 30. 6. 1931 Nr. 46 229; 25. Köhnter, Irene, geb. 27. 2. 1925 Nr. 34 305; 26. Kwiatkowski, Stanislaw, geb. 10. 4. 1908 Nr. 34 306; 27. Kiebler, Erika, geb. 8. 7. 1895 Nr. 41 317; 28. Krenz, Berthold, geb. 3. 7. 1929 Nr. 36 621; 29. Mund, Eugenie, geb. 14. 3. 1907 Nr. 69 253; 30. Makowski, Frieda, geb. 18. 1. 1897 Nr. 83 685; 31. Piatkowski, Wieslawa, geb. 2. 7. 1929 Nr. 14 934; 32. Pfeiffer, Elisabeth, geb. 4. 11. 1919 Nr. 95 339; 33. Paluba, Stanislaw, geb. 11. 10. 1914 Nr. 16 461; 34. Richter, Ludgarda, geb. 26. 3. 1902 Nr. 82 651; 35. Restel, Jenny, geb. 27. 4. 1934 Nr. 85 095; 36. Siebenichien, Irene Ida, geb. 29. 10. 1922 Nr. 58 141; 37. Schäfer, Leo, geb. 29. 12. 1909 Nr. 26 079; 38. Schulz, Emma, geb. 15. 8. 1899 Nr. 87 893; 39. Schmidt, Marie, geb. 3. 6. 1883 Nr. 87 878; 40. Schreiner, Paul, geb. 26. 6. 1903 Nr. 87 875; 41. Szulc, Stanislaw, geb. 5. 9. 1923 Nr. 68 246; 42. Stark, Anna, geb. 29. 12. 1899 Nr. 81 534; 43. Stark, Leokadia, geb. 19. 2. 1935 Nr. 81 535; 44. Trautmann, Ludwig, geb. 21. 8. 1930 Nr. 79 511; 45. Walter, Theodor, geb. 10. 4. 1888 Nr. 80 980; 46. Walewski, Grzegorz, geb. 30. 4. 1925 Nr. 16 562; 47. Weber, Karoline, geb. 27. 11. 1893 Nr. 56 778; 48. Zachert, Georg, geb. 28. 9. 1928 Nr. 63 088; 49. Zdzichowski, Edward, geb. 15. 2. 1929 Nr. 68 503; 50. Zielinski, Stanislaw, geb. 28. 3. 1936 Nr. 95 985. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Litzmannstadt, den 7. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Nr. 268/44. Verlorene Gegenstände der Deutschen Volksliste. Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Alt. Helene, geb. 21. 8. 1930 Nr. 35 269; 2. Billmann, Anna, geb. 13. 11. 1875 Nr. 24 007; Bautz, Eugenie, geb. 27. 2. 1921 Nr. 33 299; 4. Biedermann, Doris, geb. 15. 11. 1909 Nr. 50 269; 5. Bergmann, Pelagie, geb. 13. 3. 1889 Nr. 74 375; 6. Bich, Elise, geb. 31. 1. 1907 Nr. 47 803; 7. Bich, Symon Harry, geb. 5. 1. 1932 Nr. 47 804; 8. Budler, Oscar, geb. 10. 2. 1894 Nr. 5650; 9. Bartsch, Martha, geb. 14. 12. 1888 Nr. 896; 10. Bedner, Edith, geb. 1. 1. 1927 Nr. 25 924; 11. Bahke, Harri, geb. 9. 1. 1929 Nr. 50 413; 12. Ellerer, Eilriede, geb. 9. 2. 1911 Nr. 71 087; 13. Ellerer, Waldemar, geb. 13. 8. 1935 Nr. 71 088; 14. Froese, Helene, geb. 3. 5. 1906 Nr. 12 113; 15. Folsiak, Christine, geb. 13. 7. 1930 Nr. 69 581; 16. Feeder, Helmut, geb. 14. 1. 1920 Nr. 79 911; 17. Fürst, Wanda, geb. 15. 12. 1927 Nr. 43 730; 18. Freymark, Natalie, geb. 13. 7. 1875 Nr. 31 428; 19. Fischer, Lidia, geb. 3. 10. 1895 Nr. 36 020; 20. Franke, Theodor, geb. 23. 7. 1885 Nr. 33 242; 21. Gorlewski, Julie, geb. 12. 2. 1919 Nr. 94 559; 22. Gruschecki, Zdzislaw, geb. 4. 5. 1922 Nr. 59 071; 23. Hertel, Irma, geb. 31. 3. 1922 Nr. 67 583; 24. Hoch, Eduard, geb. 30. 6. 1931 Nr. 46 229; 25. Köhnter, Irene, geb. 27. 2. 1925 Nr. 34 305; 26. Kwiatkowski, Stanislaw, geb. 10. 4. 1908 Nr. 34 306; 27. Kiebler, Erika, geb. 8.